

A. S. Griboedov

Bitternis durch Geist

Vers-Komödie in vier Aufzügen

Verlag Otto Sagner München · Berlin · Washington D.C.

Digitalisiert im Rahmen der Kooperation mit dem DFG-Projekt „Digi20“ der Bayerischen Staatsbibliothek, München. OCR-Bearbeitung und Erstellung des eBooks durch den Verlag Otto Sagner:

<http://verlag.kubon-sagner.de>

© bei Verlag Otto Sagner. Eine Verwertung oder Weitergabe der Texte und Abbildungen, insbesondere durch Vervielfältigung, ist ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlages unzulässig.

«Verlag Otto Sagner» ist ein Imprint der Kubon & Sagner GmbH

Druckvorlage:
Susanne Jaeger & Ingeborg Zaby

Korrekturen:
Annette Huwyler – Van der Haegen



ISBN 3-87690-397-1

©

by Verlag Otto Sagner, München 1988.
Abteilung der Firma Kubon und Sagner,
Buchexport/import GmbH München
Offsetdruck: Kurt Urlaub, Bamberg

**Vorträge und Abhandlungen
zur
Slavistik**

herausgegeben von Peter Thiergen (Bamberg)

Band 10

1988

VERLAG OTTO SAGNER * MÜNCHEN



1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100

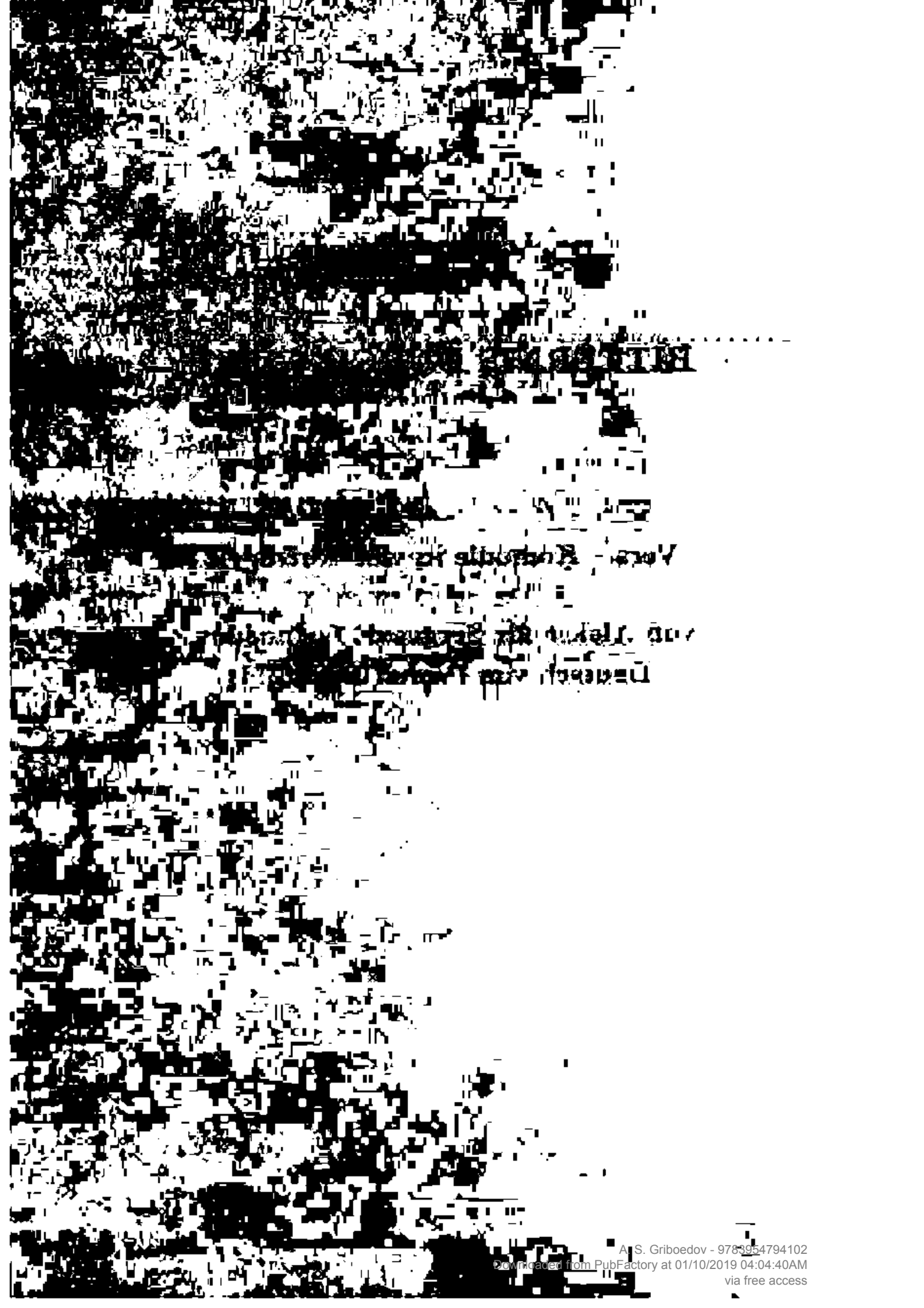
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100



BITTERNIS DURCH GEIST

Vers – Komödie in vier Aufzügen

**von Aleksandr Sergeevič Griboedov
Deutsch von Rudolf Bächtold**



Университет Санкт-Петербурга
Санкт-Петербургский государственный университет
Санкт-Петербургский государственный университет

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

..... 1

Literaturverzeichnis

..... 7

Bitternis durch Geist

Vers – Komödie in vier Aufzügen von Aleksandr Sergeevič

Griboedov 9

Zum Übersetzer

..... 101

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
DEPARTMENT OF CHEMISTRY
5301 S. DICKINSON DRIVE
CHICAGO, ILLINOIS 60637
TEL: 773-936-3700 FAX: 773-936-3701
WWW.CHEM.UCHICAGO.EDU

1. Introduction

2. Methods

3. Results

VORWORT

des Übersetzers

Diese Komödie ist auch eine Tragödie. Wie so manche bedeutende Komödie der Weltliteratur. Wie z.B. Molières *Misanthrope*, dessen Titelheld auch auf die Bühne tritt mit einem Komplex moralisch-intellektueller Eigenschaften, die ihm ein inneres Recht auf Ansehen in der Gesellschaft und Erfolg in der Liebe geben, der aber scheitert. Eine Tragödie auch des Verfassers Griboedov! Gelingt es ihm denn, dem Publikum plausibel zu machen, daß sein Held mit seinem "Komplex von moralisch-intellektuellen Qualitäten" nur an der unwürdigen und daher allein lächerlichen Umgebung scheitert? Mit seiner Titelwahl will Griboedov ja doch wohl sagen: mein Čackij mit seiner Lebensauffassung und zwischenmenschlichen Haltung – in zwei Buchstaben: mit seinem *um* hätte besseres verdient als nur das tun zu müssen, was ihm schließlich (Ende der 10. Szene im IV. Akt) allein übrigbleibt: *gore pit'* – "am besten trinke ich den Kelch der Bitternis / mit einem Male". Kaum einer der vielen Analytiker von Griboedovs Meisterkomödie mochte es dem Dichter voll abnehmen: ja, Čackij ist schlechtweg "umnyj = klug", und die anderen, Molčalin et tout le reste sind "glupyj = dumm", und damit ist das zugespitzte Titel-Paradoxon als tragfähige Grundlage der Komödie bewiesen.

Unseres Erachtens hat der Dichter das kleine Wort *um* überlastet und überfrachtet, indem er es zum Vehikel einer "moralischen Tat", man kann vielleicht sogar sagen, einer gesellschaftspolitischen und kulturpolitischen Tat machen wollte; das arme Wörtchen *um* ist unter dieser Last fast zusammengebrochen oder es hat wenigstens teilweise "sein Gesicht verloren" – also auch noch: Tragödie eines Wortes, des Wortes *um*!

Es muß uns gestattet werden, nun über das Wort *um* etwas umständlich zu kannegießern. Es gibt ja, "fast im Zentrum der russischen Sprache", zwei Wörter, einander stark gleichend durch ihre markante einsilbige Kürze und ihren suggestiv-dumpfen U-Klang, einander auch ähnlich in der Bedeutung, wie sie jedem Taschenwörterbuch ohne Kopfzerbrechen entnommen werden kann: *um* der Verstand, *duch* der Geist. Recht verschieden sind aber die beiden Wörter, was ihr lexikalisches Umfeld betrifft. *Um* ist das Haupt einer eher schwächlichen Wortfamilie. Vom Substantiv abgeleitet sind das Verbum "umet' = können, verstehen" und das Adjektiv "umnyj = klug", zu welchem

aber nicht einmal ein Gegensatzwort vom gleichen Stamm vorhanden ist, vielmehr steht dafür nach fest eingewurzelttem Sprachgebrauch "glupyj = dumm". Manche Ableitungen kommen mehr in sprachgeschichtlichen Erörterungen als in der Umgangssprache vor – "umozritel'nyj = spekulativ", "ostroumnyj = scharfsinnig" etc. Wahrhaft volkstümlich ist allerdings das Kompositum razum, besonders in enger Vereinigung zu um–razum in Redensarten wie "učit' kogo umu–razumu" (dem werde ich mal zeigen, wo's lang geht!). Also auch von *um* gibt es manche Ableitungen, aber nicht zu vergleichen mit der kaum überschaubaren (obwohl recht wohl gegliederten) Sippschaft von *duch!* Duch/duša – animus und anima und dann die Verbalstämme doch/dych/dys mit ihren vielen, vielen Komposita und suffixalen Ableitungen!

Und nicht nur ist die russisch–einheimische Sippschaft groß und stark, gewichtig wird sie durch ihre "Auslandsverbindungen". Damit meinen wir nicht nur die etymologischen Verwandten in anderen indogermanischen Sprachen, sondern hauptsächlich die Analogien im Bedeutungsspielraum, wie sie zu einem wichtigen Teil infolge Prägung durch vorbildhafte Sprachen ins Slavische gekommen sind. Der bedeutungsmäßige Spielraum: Windhauch, Atem eines Lebewesens, Lebensessenz (Geist und Seele) eines Menschen, eines Gottwesens, Gottheit selbst – ist ganz oder teilweise in den für die russische Sprach– und Literaturgeschichte wichtigsten Sprachen vorhanden, in der besonders ehrwürdigen und daher prägenden Bibelsprache Griechisch (pneo – pneuma wie lateinisch spirare – spiritus wie dyšat' – duch), im Lateinischen und im Französischen etc. . . Besonders bedeutungsschwer ist (wir sprechen jetzt nicht speziell vom Russischen, sondern von europäischen Entwicklungen), daß Menscheng Geist und Gottheit (der Heilige Geist, die dritte Person des Credo!) mit demselben Wort bezeichnet werden können. Das konnte – bei den Franzosen – allerdings erst geschehen, als die alldurchdringende religiös–kirchliche Ausrichtung des kulturellen Lebens nachgelassen hatte; fortschreitende Säkularisierung der Literatur erlaubt dem Literaten, seinen esprit ganz hoch, sozusagen als Richtpunkt und Maßstab des "Geisteslebens" einzuschätzen, ja sich selbst als esprit (bei esprit u.ä.) quasi auf den Altar zu setzen – wie Kritiker der französischen Aufklärungskultur fanden. Solche Kritiker der französischen Esprit–Verherrlichung fanden sich in Deutschland in einem Moment, wo sich die deutsche Literatur zugleich von französischer Präponderanz und von kirchlich oder sonst hierarchisch bestimmten Denk– und Schreib–Regelzwängen emanzipieren wollte. Der "Sturm und Drang", so glaubt man feststellen zu können, ist die Zeit, wo der "Geist" in der deutschen Literatursprache in eine ganz zentrale Stellung aufrückt. "Mit Geist– und Feuerschritten", "vom Geiste recht erleuchtet" geht es vorwärts, und mancher "kühne Riesengeist" wird diverse hergebracht–hemmende "Linien

durchreißen". Indem in Wechselwirkung dazu auch die Philosophie eifrig dabei ist, die engen Verbindungen zwischen dem Weltgeist und dem ichhaften Geist oder geisthaften Ich des Individuums zu betonen, so kann man wohl sagen, daß der großartige Höhenflug der deutschen Literatur zwischen 1780 und 1830 unter dem Losungswort "Geist" vor sich geht.

Und die Russen, und Griboedov? Da die neuere (die nachpetrinische) russische Literatur sich stark mit Seitenblick auf die französische, seit der Jahrhundertwende aber auch mehr und mehr auf die deutsche Literatur entwickelt hatte, so war den Russen natürlich auch schon deutlich geworden, welche große Rolle der esprit, der Geist in der modernen Weltanschauung spielte. Aber in der russischen Wiedergabe dieses Begriffs schwankte man – eben zwischen *duch* und *um*, wobei *um* den Vorsprung hatte, indem (wahrscheinlich infolge Rückstand in der oben erwähnten "Säkularisation des Denkens") *duch* im allgemeinen nicht auf Menschen angewendet werden konnte und kann. In Formeln wie "esprit des lois", "Geist der Zeit" fügt sich *duch* zwanglos ein, nie aber können z.B. "ungebundne Geister" *duchi* sein (das wären höchstens Gespenster oder Parfums); wohl aber können "vse umy v tumane", alle Geister im Nebel oder auch nicht im Nebel sein. Eine endgültige Entscheidung der "geistesgeschichtlich" wichtigen Frage schien also eher zugunsten von *um* möglich, und wenn wir die Sache etwas mystisch beleuchten wollen, so bemächtigte sich anno 1820 "der russische Sprachgeist oder der russische Literaturgeist" des Dichters Griboedov und flüsterte ihm gebieterisch zu: Du mußt etwas Entscheidendes zugunsten des Wortes *um* tun – mußt es in den Titel deiner Meisterkomödie setzen und deinen hochbegabten Helden für die Ehre dieses Wortes ins Gefecht schicken. Der Augenblick für eine solche entscheidende Tat war da. Die russische Literatur machte eben einen merkbaren Aufwärtsschritt an Niveau, Umfang und Selbstbewußtsein, mit dem Auftreten Puškins und ganzer Plejaden von Dichtern und Literaten, darunter den "Ljubomudry", den "Weisheitsfreunden" um Venevitinov, die sich gerade vornahmen, deutsche geistige Errungenschaften gezielter als bisher für das russische Geistesleben fruchtbar zu machen. Griboedov gehörte auch zu den Bewunderern des deutschen Geistes, aber auch zu denen (später wird man sie Slavophile nennen), die über den Glauben, "daß ohne Deutsche uns das Heil nicht werde", herauskommen und herausführen wollten.

Wenn Griboedov seinen Čackij im Zeichen des *um* ins Gefecht schickt, so geht es in diesem Gefecht auch um russische geistige Selbständigkeit und Kulturhöhe. Daß Čackij in seinem Kampf, der vordergründig eine Liebeswerbung und Liebesrivalität ist, unterliegt, wissen wir – wir müssen ihn bei seiner Waffenführung etwas beobachten. Die Auseinandersetzung mit seinem Gegner Molčalin beginnt er – bevor er ihn selbst trifft, ja bevor er weiß, daß

der sein Nebenbuhler ist – dadurch, daß er ihn Sof'ja gegenüber als Inbegriff der Dummheit charakterisiert. Hier spielt ihm die russische Sprache einen verhängnisvollen Streich. Eigentlich will er ausdrücken: ich habe Geist und Molčalin nicht (womit er zweifellos recht hat), aber da der Sprachgebrauch für das Gegenteil von *umnyj*, für den Begriff "mit-*um*-nicht-begabt" kein anderes Wort bietet als *glupyj*, so nennt eben Čackij den Molčalin hier und noch mehrere Male "dumm" (was Molčalin kaum ist). Sof'ja merkt wohl, was er eigentlich sagen will, und in der siebenzeiligen Verteidigungsrede für Molčalin (gegen Ende von Szene III, 1), die vom Stichwort *um* förmlich eingerahmt ist, charakterisiert sie Čackijs *um*: Einbildung, Schrofheit und rücksichtslose Kritiksucht, während Molčalins "Nicht-*um*" familienfreundlich-gemeinschaftsbildend sei. Die Defekte, die Čackij an Molčalin heraushebt, weisen darauf hin, wie Čackijs *um*-Ideal aussieht und wirkt: Molčalin spricht wenig (das Schweigen liegt ja schon im Namen), und er ist schon gar kein Schriftsteller, während von Čackij gesagt wird: er schreibt und übersetzt glänzend. Nun kommt es als *um*-Nachweis natürlich auf den Inhalt des (Viel-)Sprechens und Schreibens an, und da vermerkt Čackij besonders spöttisch, daß Molčalin von vornherein Verzicht auf "suždenie" erklärt. Das "suždenie", das Urteilen, Beurteilen, Kritisieren, die Kritik an dem, was kritisiert werden muß, das scheint wirklich der Kern von Čackijs *um* zu sein. Nachdem Čackij in der 13. Szene des III. Aktes noch ein kleines Rückzugsgefecht geliefert hat, erfolgt die große Peripetie, die Rache des überlasteten, überforderten *um*. Es wird gegen ihn, gegen Čackij gewandt, das Wort, das er gegen Molčalin nicht brauchen konnte, das Wort, das etymologisch "ohne-*um*-seiend" bedeutet – *bezumnyj* –, dem Sprachgebrauch nach aber nicht geistlos, sondern geistesgestört – unsinnig, toll, verrückt. In diesem letzten Teil des III. Aktes kommt das Wort *um* am dichtesten vor, von den einzelnen in allen Tonarten ausgesprochen, sozusagen "vsem chorom" gesungen und als Echo von den Wänden wiederholt.

Der konzentrierteste "Kelch der Bitternis" wird aber unserem Helden im IV. Akt gereicht durch den großen Geist-Verehrer, den Wirrkopf Repetilov, der den Geist-Begriff in einem Zerrspiegel zeigt. Als Geist-Verehrer empfiehlt er sich gerade durch die Bescheidenheits-Manier, mit der er sich als dumm bezeichnet und sich höchstens ein *umiško*, einen Mini-Geist zugesteht, hauptsächlich aber in der Beschreibung seines Milieus im Englischen Klub (Karikatur einer dekabristischen Geheimgesellschaft), wo "der Saft der geistbesitzenden Jugend" beisammen ist und ihren Geist (entschlüpfte Nebenbemerkung: Geist und Gaunerei gehören nahe zueinander) durch "Lärm und nochmals Lärm" dokumentiert. Das zusammenfassende Epigraph setzt Repetilov diesem Verein in den Worten: "Pfu! Teufel, Bruder, wieviel Geist!"

– und dem Čackij in dem wehmütigen Ausruf: Čto naš vysokij um?! “Wohin führt hoher Geist?!” – in dem der Zuhörer Hochachtung, Bewunderung, Zweifel, Ironie und Hohn mitschwingen hört.

Mit diesen beiden Kernsätzen empfiehlt sich nun, nachdem er alles gesagt hat, was er über “*um* und Geist in der Komödie Griboedovs” zu wissen glaubt,

der Vorwortverfasser und Übersetzer

Rudolf Bächtold

1881
1882
1883
1884
1885
1886
1887
1888
1889
1890
1891
1892
1893
1894
1895
1896
1897
1898
1899
1900
1901
1902
1903
1904
1905
1906
1907
1908
1909
1910
1911
1912
1913
1914
1915
1916
1917
1918
1919
1920
1921
1922
1923
1924
1925
1926
1927
1928
1929
1930
1931
1932
1933
1934
1935
1936
1937
1938
1939
1940
1941
1942
1943
1944
1945
1946
1947
1948
1949
1950
1951
1952
1953
1954
1955
1956
1957
1958
1959
1960
1961
1962
1963
1964
1965
1966
1967
1968
1969
1970
1971
1972
1973
1974
1975
1976
1977
1978
1979
1980
1981
1982
1983
1984
1985
1986
1987
1988
1989
1990
1991
1992
1993
1994
1995
1996
1997
1998
1999
2000
2001
2002
2003
2004
2005
2006
2007
2008
2009
2010
2011
2012
2013
2014
2015
2016
2017
2018
2019
2020
2021
2022
2023
2024
2025
2026
2027
2028
2029
2030
2031
2032
2033
2034
2035
2036
2037
2038
2039
2040
2041
2042
2043
2044
2045
2046
2047
2048
2049
2050
2051
2052
2053
2054
2055
2056
2057
2058
2059
2060
2061
2062
2063
2064
2065
2066
2067
2068
2069
2070
2071
2072
2073
2074
2075
2076
2077
2078
2079
2080
2081
2082
2083
2084
2085
2086
2087
2088
2089
2090
2091
2092
2093
2094
2095
2096
2097
2098
2099
2100

NEUERE LITERATUR ZU *GORE OT UMA*

(Zusammengestellt von P. Thiergen)

I. Ausgaben des russischen Textes

- A.S. Griboedov, Sočinenija v stichach, Leningrad 1967 (= B-ka poëta. Bol'saja serija. Vtoroe izdanie).
- Ders. Gore ot uma. Izdanie podgotovil N.K.Piksanov pri učastii A.L.Grišunina, Moskva 1969 (= Lit. pamjatniki).
- Ders. Sočinenija v stichach, Leningrad 1987 (= B-ka poëta. Bol'saja serija. Izdanie tret'e).

II. Darstellungen und Quellenmaterial

- N.K. Piksanov, Tvorčeskaja istorija *Gorja ot uma*, Moskva 1971.
- A.S. Griboedov Tvorčestvo, biografija, tradicii, AN SSSR, Leningrad 1977.
- A. Lebedev, Griboedov. Fakty i gipotezy, Moskva 1980.
- S.A. Fomičev, Komediya A.S. Griboedova *Gore ot uma*. Kommentarij: Kniga dlja učitelja, Moskva 1983.
- I.F. Smol'nikov, Komediya A.S. Griboedova *Gore ot uma*. Kniga dlja učaščichsja, Moskva 1986.
- Gore ot uma* na russkoj i sovetskoj scene. Svidetel'stva sovremennikov, Moskva 1987.
- E. Wedel, Onegin – Pečorin – Čackij. (Versuch einer vergleichenden Betrachtung), in: Die Welt der Slaven 6 (1961), S.355–367.
- W. Kasack, Die dramatische Struktur von Griboedovs *Gore ot uma*, in: Slavistische Studien zum VII. Internationalen Slavistenkongreß in Warschau 1973, München 1973, S.236–248.
- G. Giesemann, Gribojedow: Verstand schafft Leiden, in: Das russische Drama. Hrsg. von B. Zelinsky, Düsseldorf 1986, S.33–50 und S.363–365.

- W. Košny, A.S. Griboedov – Poet und Minister. Die zeitgenössische Rezeption seiner Komödie *Gore ot uma* (1824–1832), Berlin 1985.
- Ders. A.S. Griboedovs *Gore ot uma*. Der Text und seine Bedeutung in der ursprünglichen Kommunikationssituation, in: *Russian Literature* XXIII (1988), S.225–264.

Das Schicksal ist ein keck Geschöpfchen,
Das jedem frei sein Teil zuweist;
Den Dummen – Glück durch hohles Köpfchen,
Den Klugen –

Bitternis durch Geist

Vers – Komödie in vier Aufzügen

von Aleksandr Sergeevič GRIBOEDOV

Deutsch von Rudolf Bächtold

BITTERNIS DURCH GEIST

Komödie in vier Akten,
in Versen.

Handelnde Personen:

PAVEL AFANAS'EVİČ FAMUSOV, Chef einer staatlichen Behörde.

SOF'JA PAVLOVNA, seine Tochter.

LIZAN'KA, Zofe.

ALEKSEJ STEPANOVIČ MOLČALIN, Sekretär Famusovs, der in seinem Haus wohnt.

ALEKSANDR ANDREEVIČ ČACKIJ.

OBERST SKALOZUB, SERGEJ SERGEEVIČ.

NATAL'JA DMITRIEVNA GORIČ, eine junge Dame.

PLATON MICHAJLOVIČ GORIČ, ihr Mann.

FÜRST TUGOUCHOVSKIJ und die FÜRSTIN, seine Frau, mit sechs Töchtern.

GRÄFIN CHRJUMIN, die Großmutter.

GRÄFIN CHRJUMIN, die Enkelin.

ANTON ANTONOVIČ ZAGORECKIJ.

DIE ALTE GRÄFIN CHLĚSTOV, Schwägerin Famusovs.

HERR N.

HERR D.

REPETILOV.

PETRUŠKA und einige sprechende Diener.

Viele Gäste aller Art, und ihre Lakaien beim Wegfahren.

Die Kellner Famusovs.

Die Handlung spielt in Moskau im Hause Famusovs

1. Aufzug

Erste Szene

(Salon, darin eine große Uhr; rechts eine Tür ins Schlafzimmer Sof'jas, aus dem man Klavier- und Flötenmusik hört, welche dann verstummt. Lizan'ka schläft inmitten des Zimmers, in einem Sessel hängend. Erste Morgendämmerung.)

LIZAN'KA (erwacht plötzlich, steht vom Sessel auf und schaut sich um:)

Es tagt! Wie schnell ist doch die Nacht verflossen.

Das Fräulein ließ mich nicht zur Ruh.

„Den Freund erwart ich. Wache du.“

Da heißt's: vertreib den Schlaf und halt dich unverdrossen.

Jetzt, da ich kaum ein Aug geschlossen,

Ist's Tag. Ich muß sie warnen. (Klopft bei Sof'ja) Ah!

Mein Fräulein! Sof'ja Pavlovna!

Die Nacht ist um! Und Sie, ich glaub

Herr Aleksej Stepanovič, sind taub!

Ach, Gnädigste! Es ist die höchste Zeit! (Geht von der Türe weg)

Vielleicht zum heitern Morgen

kommt der Papa hereingeschnelt. . .

Das heißt was, ein verliebtes Fräulein zu besorgen!

(Geht wieder zur Türe)

So trennt euch! Es ist Morgen. Macht!

SOF'JAS STIMME

Wie spät ist's denn?

LIZAN'KA

Das Haus ist schon erwacht

SOF'JA (aus ihrem Zimmer)

Wie spät ist's denn?

LIZAN'KA

Längst sieben! Achte! Neune!

SOF'JA (ebenso)

Nicht wahr!

LIZAN'KA (Von der Türe weg)

Wie mach ich ihnen Beine?

Sie hören nicht, man kann viel reden.

Wie, öffn' ich ihre Fensterläden?

Ich richte vor die Uhr und bringe sie zum Schlagen.

Das hilft wohl.

(Steigt auf einen Stuhl und schiebt den Uhrzeiger vor; die Uhr schlägt und spielt)

Zweite Szene

(Lizan'ka und Famusov.)

LIZAN'KA

Ach, der gnäd'ge Herr!

FAMUSOV

Der Herr. Ja! Ja!

(er hält die Spieluhr an)

Du bist doch eine Schelmin, nichts zu sagen!

Ich wurde gar nicht klug; was macht ihr da?

Bald hört man Flötenton, Klavierspiel auch mitunter ...

Sof'ja ist doch wohl noch nicht munter?

LIZAN'KA

Nein, Herr, ich tat nur aus Versehn ...

FAMUSOV

Ja, aus Versehn – ei, nach euch muß man sehn!

Gewiß mit Absicht! (Schmiegt sich an sie, schäkernd)

Ei, du Wildfang, laß dich drücken!

LIZANKA

Sie sind ein Wildfang selbst! Stehn Ihnen solche Nücken?

FAMUSOV

Wie prüde tust du, und dabei

hast du im Kopf bloß Schelmerei.

LIZAN'KA

Sie sind ein Schelm, mich so zu necken!

Bedenken Sie, Sie sind ein Greis.

FAMUSOV

Beinah.

LIZAN'KA

Und wenn wer kommt, wohin Sie dann verstecken?

FAMUSOV

Wer käme denn wohl da?

Sof'ja schläft doch.

LIZAN'KA

Ist bis vor kurzem wach gewesen.

FAMUSOV

Vor kurzem? Und die Nacht durch?

LIZAN'KA

Da hat sie gelesen.

FAMUSOV

Was kommt ihr denn bloß in den Sinn?

LIZAN'KA

Französisch liest sie stets laut vor sich hin.

FAMUSOV

Sie sollte sich das lieber wieder abgewöhnen.

Das hat von Büchern man, auf Ehr:

sie wegen der französischen, schläft nicht mehr –
mich bringen russische zum Gähnen.

LIZAN'KA

Nun, wenn sie aufsteht, sag ich's ihr.

Doch gehn Sie bitte jetzt, sonst wecken Sie sie mir.

FAMUSOV

Was – wecken? Du spielst selbst die Uhr hierinnen,
so daß die Symphonie durchs ganze Viertel schallt.

LIZAN'KA *(möglichst laut)*

Genug jetzt, Herr!

FAMUSOV *(hält ihr den Mund zu)*

Was schreist du so? Halt, halt!

Bist du von Sinnen?

LIZAN'KA

Ich fürchte, Herr, es gebe – 's wär kein Spaß ...

FAMUSOV

Nun was?

LIZAN'KA

Sie wissen wohl, Herr, tun Sie nicht so kindlich:

Der Mädchen Morgenschlaf ist so empfindlich;

ein fein Geräusch, ein leises Wort –

Sie hören's stets.

FAMUSOV

Du lügst stetsfort.

SOF'JA *(von innen)*

He, Liza!

FAMUSOV

Tsss! (stiehlt sich auf Zehenspitzen aus dem Zimmer)

LIZAN'KA

Da geht er. Ach, der würd'ge Weise!
Vor solchen heilzubleiben, wirklich, ist 'ne Kunst.
Verschone Gott mich gleicherweise
vor seinem Zorn, vor seiner Liebesgunst!

Dritte Szene

(Liza, Sof'ja mit einer Kerze, hinter ihr Molčalin.)

SOF'JA

Was ist bloß über dich gekommen?
Machst Lärm ...

LIZAN'KA

Euch fällt die Trennung offenbar nicht leicht?
Schließt ein euch, bis es tagt, und seid noch nicht zufrieden?

SOF'JA

Ja, in der Tat, das Dunkel weicht *(löscht die Kerze)*
Wie traurig, ach! Wie schnell die Nächte scheiden!

LIZAN'KA

Sie seufzen, jeh – und unsereins muß leiden.
Ihr Vater war hier drin – ich kam fast vom Verstand,
ich weiß es selber nicht, wie ich heraus mich wand.
Was stehn Sie, Herr? Da ist Ihr Hut! Bittschön, verschwinden!
Ich kann mich noch nicht wieder finden.
Sehn Sie doch auf die Uhr, schau'n Sie durchs Fenster hier:
Die Straßen wimmeln schon von Mensch und Tier;
Im Hause rennt man, fegt; belebt ist's in der Runde.

SOF'JA

Dem Glücklichen schlägt keine Stunde.

LIZAN'KA

Wenn Ihnen sie nicht schlägt, nun, bitte sehr ...
Doch halte schließlich ich für Sie den Buckel her.

SOF'JA *(zu Molčalin)*

Gehn Sie – der Tag wird wieder scheinen mir ohn Ende ...

LIZAN'KA *(zu Molčalin)*

Fort jetzt mit Ihnen – weg die Hände.

(Sie trennt die beiden – Molčalin stößt in der Tür mit Famusov zusammen)

Vierte Szene

(*Sof'ja, Liza, Molčalin, Famusov*)

FAMUSOV

Ei, welch Zusammentreffen! Du, Molčalin?

MOLČALIN

Ja.

FAMUSOV

Was machst zu dieser Zeit du da?

Und Sof'ja! Sof'ja, guten Morgen.

Was bist du so früh auf?! Was hast du zu besorgen?

Und wie steckt ihr zusammen hier zu zwei'n?

SOF'JA

Er kam soeben erst herein.

MOLČALIN

Ich war spazieren.

FAMUSOV

Freund! Gibt's wirklich zum Spazieren

nicht Wege fern von diesen Türen?

Und du, mein Fräulein, kaum vom Morgenschlaf geweckt --

mit einem jungen Mann! Das sind mir Mädchenkünste!

Liest nächtelang bloß Hirngespinnste,

und das ist davon der Effekt!

Stets dieser Schmiededamm, und immer die Franzosen,

die mit Romanen, Kleidern Seel und Leib umkosen,

und Herz und Taschen machen leer.

Wann, wann befreit uns wohl der Herr

von ihren Hüten, Hauben, Broschen, Seidenfäden

und Buch - und Schokoladenläden?!

SOF'JA

Erlauben Sie, Herr Vater, ich bin noch ganz weg,

mir stockt beinah der Atem immer noch vor Schreck --

so jäh beliebten Sie hier reinzuschweben.

Ich bin verwirrt.

FAMUSOV

Ich dank ergeben.

Bin jäh hereingeschwirrt!

Hab sie gestört! Hab sie verwirrt!

Ich bin, mein Kind, ja selbst nervös von dem Getue;

den ganzen Tag komm ich kaum je einmal zur Ruhe;
 in meinem Dienst, in meiner Pflicht ertrink ich schier;
 man drängt mich, hetzt mich, jeder will etwas von mir.
 Und jetzt, was muß ich sehen! Hinter meinem Rücken . . .

SOP'JA *(unter Tränen)*
 Waaaaas, Vater?

FAMUSOV

Laß nur bitte nicht durchblicken,
 daß ich dich schelte ohne Grund.
 Wein nicht! Ich sag's mit ernstem Mund:
 Was hatt ich nicht für ein Bemühen,
 von klein auf recht dich zu erziehen!
 Als deine Mutter starb, bestellte ich
 Madame Rosier an Mutters Statt für dich,
 Und eine wahre Perle war sie unbestritten,
 klug, stillen Sinns und sanfter Sitten.
 Nur eins gereicht ihr nicht zur Ehr:
 Für lumpige Fünfhundert jährlich mehr
 ließ sie fortlocken sich durch andre Leute.
 Doch nicht um Madame geht's mir heute.
 Was brauchst du denn ein andres Vorbild noch –
 hast ja dafür den Vater doch.
 Schau du nur mich an – nicht, daß ich mein Äußres preise,
 doch bin ich frisch und frank, trotz meinem grauen Haar,
 ein rüst'ger Witwer, wie nur einer war,
 berühmt durch mönchisch–strenge Lebensweise.

LIZAN'KA

Da muß ich aber sagen, Herr . . .

FAMUSOV

Sei still!

Ei, heutzutage kann man machen, was man will,
 stets will man einen überrunden.
 Vorab die Töchter! Mindestens, wenn man zu gut!
 Nehmt eure Zungen bloß in Hut!
 Wir stellen Lehrer an, ha! – bessre Vagabunden –
 für unsre Töchter; alles, alles lehrt man sie –
 Tanz und Gesang, Klavierspiel, Seufzer, Zärtlichkeiten –
 als wollten für den Zirkus wir sie vorbereiten! – . . .
(zu Molčalin) Du, Herr Besucher, nun? Wozu bist du jetzt hie?
 Dich hab ich aus der Gosse in mein Haus genommen,

durch mich wardst du Assessor und mein Sekretär,
 durch mein Verwenden bist nach Moskau du gekommen,
 und ohne mich verfaultest du in Tver'!

SOF'JA

Mein Vater, Ihre Aufregung begreif ich nimmer.
 Er wohnt bei uns im Haus, so daß sich's leicht ergibt,
 daß man sich einmal irrt im Zimmer ...

FAMUSOV

Ja, wenn man sich zu irren liebt!
 Kaum Zufall ist's, daß ihr stets müßt zusammenstecken.

SOF'JA

Der ganze Zufall, der geschah,
 ist, als Sie eben noch mit Liza waren da,
 versetzte Ihre Stimme mich derart in Schrecken,
 daß ganz verwirrt ich lief hierher.

FAMUSOV

Nun schiebt sie mir noch die Verwirrung in die Schuhe!
 Na, also; meine Stimme schreckte dich so sehr ...

SOF'JA

Nach wirrem Traum bringt einen alles aus der Ruhe.
 Den Traum erzähl ich Ihnen, und Sie werden sehn ...

FAMUSOV *(für sich)*

Was bringt sie jetzt wohl noch?

SOF'JA

Soll ich erzählen?

FAMUSOV

Schön. *(Setzt sich)*

SOF'JA

Mir war's erst, daß auf blumiger Aue
 herum ich geh und such und schaue
 nach einem Kraut.

Nach was für einem? – kann man's sagen laut?
 Da kommt ein lieber Mensch, so einer von der Sorte,
 mit dem man sich auch ohne Worte
 gleich wunderbar versteht, einschmeichelnd, sanft und klug,
 doch schüchtern ... wissen Sie, wer lang die Armut trug ...

FAMUSOV

Ach, Beste, schone mich, laß mich mich fassen:
 Wer arm ist, kann nicht zu dir passen.

SOF'JA

Bis plötzlich alles – Himmel, Au verschwunden war,
und wir – in dunklem Zimmer! Drauf, ich weiß nicht wie,
tat sich der Boden auf, und Sie
erscheinen totenbleich, gestäubt das Haar.

Mit Donner fliegen auf die Türen,
und irgendwelche Ungeheuer führen
ihn weg, der eben bei mir saß, und quälen ihn,
ihn, der der teuerste mir scheint von allen Schätzen.

Ich will zu ihm – Sie reißen ihn dahin,
und uns umgibt Gestöhn, Geheule, kurz – Entsetzen!

Er schreit erschreckt!

Da – werde ich von einer Stimme aufgeweckt,
und – Ihre Stimme war's. Warum so früh? Ich staune.
Ich eile her, und finde hier Sie zwei.

FAMUSOV

Ein böser Traum, und alles ist dabei –
wenn's nicht Geflunker bloß, bloß Laune –
Angst wie auch Liebe, Blumen wie auch Ungetier ...
(zu Molčalin) Und du, was machst du hier?

MOLČALIN

Ich hörte Ihre Stimm'...

FAMUSOV

Ergötzlich.

Stets meine Stimme, ja? – und wie sie doch so plötzlich
zu euch dringt und so früh euch alle ruft herzu ...!

Auf meine Stimme kamst du her – was wolltest du?

MOLČALIN

Mit Akten, Herr.

FAMUSOV

Die mußten grad noch kommen!

Wie hat dich denn so plötzlich überkommen
die Lust zur Akten-Schreiberei?! (steht auf)

Nun, Sonjuška, dich gebe ich jetzt frei.

Unklug ist man im Traum, und auch in wachen Stunden.

Du hast als Kräutersucherin
dir einen Herzensfreund gefunden.

Schlag dir die Flausen aus dem Sinn!

Die Wunder dürften wenig frommen.

Geh, leg dich noch einmal aufs Ohr!

(zu Molčalin) Wir nehmen unsre Akten vor.

MOLČALIN

Ich wollte bloß zwecks Meldung kommen;
Weil das Procedere sonst nicht, wie's soll, abläuft;
Es gibt da Widersprüche und Unstimmigkeiten.

FAMUSOV

Freund, sorgen wir doch nur beizeiten
daß ja bei uns sich kein Papier anhäuft.
Ging' es nach euch, es bliebe manches liegen,
doch ich bin d a von nimmer abzukriegen:
Ob klar, ob nicht, 's gibt eines bloß:
Man unterschreibt, und ist es los.

(Ab mit Molčalin, den er vor sich zur Tür hinausläßt)

Fünfte Szene

(Sof'ja und Liza.)

LIZAN'KA

Das ist ein Feiertag! Das heißt ein Lustigmachen!
Indessen nein, es ist nicht mehr zum Lachen;
das Augenlicht versagt mir und die Stimm'.
Ein Fehltritt, pah! - allein der Klatsch ist schlimm.

SOF'JA

Ach was, der Klatsch! Wer schwatzen will, soll's immer.
Doch wegen Vater, das wird immer schlimmer.
Mißtrauisch, reizbar, jäh zum Streit,
so war er stets, doch letzter Zeit ...
Ich kann dir sagen ...

LIZAN'KA

Hab's genugsam selbst erfahren.
Wenn er Sie einsperrt bloß, so geht's noch an.
Doch wenn er alle treibt zu Paaren
und mich wie auch Molčalin aus dem Haus verbannt?!

SOF'JA

Bedenkt man, wie das Glück doch eigensinnig!
Das Schlimmste wird oft eingerenkt –
dann kommt das Unglück, wenn man an nichts Böses denkt –
wir musizierten da so selbstvergessen – Innig,

das Schicksal lullt' uns gleichsam ein;
fern schienen Zweifel und Verneinung;
und da – das Unglück bricht herein.

LIZAN'KA

Ja, gnäd'ges Fräulein, freilich – meine arme Meinung
beachten Sie ja leider nie.

Jetzt sehen Sie –

wer hat es längst vorausverkündet?!

Ich sagt's stets, daß sich nichts auf diese Liebe gründet,
daß ihrer Sie nicht froh.

Wie alle Moskowiter ist Ihr Vater so:

Er sucht 'nen Schwiegersohn mit Orden und mit Titeln
(und nebenbei, auch dann fehlt's manchmal noch an Mitteln);

und dann, versteht sich, braucht's 'nen Schub
von Rubeln, um die Saison schicklich zu verbringen.

Da wär z.B. Oberst Skalozub,
ein Geldsack, und wird's bald zum General noch bringen.

SOF'JA

Ein süßer Mann! Und wie interessant,
was er so spricht von Kommiß und Sergeant ...

Die Konversation! Man darf nicht daran denken ...

Heiraten, ihn? Nein, lieber sich ertränken.

LIZAN'KA

Ja, wortgewaltig ist er, und nicht kompliziert.

Doch wer, sei's Militär, sei's Zivilist,

wer so voll Zartgefühl, so witzig-pointiert,

wie Aleksandr Andreiĉ Čackij ist?

Ich sag's nicht Ihnen zum Verdruß.

Das ist vorbei, damit ist's Schluß.

Doch denk ich dran ...

SOF'JA

Woran? Er ist ein Meister

im Spott auf Damen wie auf Herrn.

Er schwatzt und scherzt, weckt heitre Geister –
mit einem jeden lacht man gern.

LIZAN'KA

Nur das? Ich sehe seine trän'umflorten Mienen
noch vor mir, damals, als er Abschied nahm von Ihnen.

"Was weinen Sie, Herr?" sprach ich, "nehmen Sie's nicht schwer!"

Er sprach: "Ach, Liza, ich hab gute Gründe!"

Wer weiß denn, ob dereinst ich bei der Wiederkehr,
 von dem, was ich verlasse, noch was wiederfinde?"
 Der Ärmste ahnte, daß bald drauf in diesem Haus . . .

SOF'JA

Hör, Liza, nimm dir bitte nicht zuviel heraus.
 Kann sein vielleicht, ich ließ vom Leichtsinn mich verleiten.
 Doch daß die Rede sein könnt von Treulosigkeiten;
 daß ich mein Wort gebrochen hätte? Wem? Worauf?
 Gewiß, mit Čackij wuchs ich ja zusammen auf.
 Wir waren alle Tag beisammen unzertrennlich
 in fester Kinderfreundschaft; – doch dann kam die Zeit,
 da blieb er weg – es schien ihm wohl unmännlich,
 daß er so viele Stunden mir geweiht.
 Dann plötzlich zeigte er sich wieder als Verliebter,
 bald anspruchsvoller, bald betrübter;
 war witzig, klug und wohlberedt;
 von guten Freunden nie verschmäht.
 Von sich bekam er eine hohe Meinung.
 Die Lust, die Welt zu sehen, kam ihn plötzlich an. –
 Ach Gott, ein Herz, das wahrer Liebe untertan,
 muß schweifen nicht so weit nach flüchtiger Erscheinung!

LIZAN'KA

Ach, schweifen? Wohin schweifte er denn nur?
 In einen Sauerbrunnen fuhr er, scheint's, zur Kur.
 Kaum Krankheit, Langeweile war's, was er zerstreute.

SOF'JA

Er ist nur glücklich, wo viel lächerliche Leute.
 Der, den ich liebe, ist nicht so.
 Molčalin ist zufrieden, wenn die andern froh.
 Er ist nicht frech, stets scheu, besorgt, ob recht er's mache.
 Mit wem brächt ich denn sonst die ganzen Nächte zu,
 nicht fragend, ob nicht draußen schon der Tag erwache;
 und wir, was tun wir denn da wohl?

LIZAN'KA

Nanu . . .

Das, Fräulein, ist doch wohl nicht meine Sache.

SOF'JA

Er drückt nur meine Hand aufs Herz,
 und seufzt aus tiefstem Seelenschmerz.
 Er wagt kein freies Wort, mag auch die Nacht hingehen;

froh, bloß bei mir zu sein, mich anzusehen.
 Du lachst? Wie das? Was findest du da drin,
 den Mund so spöttisch zu verziehen?

LIZAN'KA

Ach, nichts. Mit kam bloß Ihre Tante in den Sinn,
 als ihr Französlein da beliebte zu entfliehen.

Die Arme kämpfte heftig mit sich, ob
 sie Zorn und Kummer könnt ertragen –
 vergaß das Haarefärben drob,
 und wurde grau in nur drei Tagen. *(lacht fortwährend)*

SOF'JA *(bitter)*

So übt sich auch einmal an mir der Leute Spott!

LIZAN'KA

Verzeihen Sie, ich wollt, bei Gott,
 nichts anderes durch dieses dumme Lachen,
 als Sie aus düsteren Gedanken ziehn.

Sechste Szene

(Sof'ja, Liza, ein Diener, hinter ihm Čackij.)

DIENER

Herr Čackij möchte seine Aufwartung gern machen.

Siebente Szene

(Sof'ja, Liza, Čackij)

ČACKIJ

Schon auf! So früh am Tag! Und ich – zu Ihren Knien!

(Küßt ihr feurig die Hand)

So küssen Sie mich doch! Das dachten Sie wohl nicht?

Sie freun sich? Nein? Sehn Sie mir ins Gesicht!

Erstaunt? Und weiter nichts? Welch ein Empfang!

Als sei'n erst gestern wir geschieden;

als hätten eine Woche lang

wir wegen Kleinkrams schmollend uns gemieden.

Auch nicht ein Spürchen Liebe! – Doch, wie sind Sie schön!

Ich hab doch, ohne mich nur umzusehn

wohl fünfundvierzig Stunden lang in Hast und Eile

fünfhundert Werst durchjagt in Wind und Sturmgeheule;
tat manchen Sturz, und büßte meinen Übermut –
und das ist nun der Mühe Lohn!

SOF'JA

Ach, Čackij, doch – ich freu mich schon.

ČACKIJ

Sie freuen sich, na gut.
Doch innige Freude ist das nicht, so will ich meinen.
Es könnte hinterher fast scheinen,
daß Pferd und Mann ich abgehetzt
aus eigner Laune bloß zuletzt.

LIZAN'KA

Nein, nein, mein Herr, Sie hätten es bloß sollen hören:
Minuten sind es kaum drei, vier,
so sprachen wir von Ihnen hier.
Mein Fräulein, stimmt's? Ich kann's beschwören.

SOF'JA

Ja, immer, nicht bloß eben jetzt. –
das sage ich als reine Wahrheit gerne –
Wer als Besuch reinkommt, kaum hat er sich gesetzt,
Durchreisender, Heimkehrer, weither, aus der Fremde,
ich frage jeden stets aufs neu,
ob er nicht irgend im Postwagen Sie getroffen.

ČACKIJ

Gesetzt, daß es so sei.
Beglückt, wer glauben kann – ihm steht der Himmel offen.
Ach, lieber Gott! Zurück bin ich nun doch,
in Moskau und bei Ihnen! Kenne Sie kaum noch!
Wo ist die Kinderzeit vor so viel Jahren,
wo abends wir zusammen waren,
herum hier huschten beim Versteckenspielen,
und lärmten auf und unter Tischen, unter Stühlen.
Ihr Vater und Madame, die hielten scharfe Wache,
wir tuschelten im Eckchen von manch wicht'ger Sache,
und bebten, wenn ein Laut die Stille hier verletzt'.

SOF'JA

Ach, Kinderei!

ČACKIJ

Gewiß, und jetzt
mit siebzehn Jahren sind Sie prächtig aufgeblüht,

und sind sich auch bewußt, daß jeder auf Sie sieht,
 und lassen stolz die Welt um sich herum sich drehen.
 Sind Sie verliebt etwa? Ich bitt, es zu gestehn.
 Genug doch der verwirrten Mienen!

SOF'JA

Wer würde nicht verwirrt,
 wenn man mit Wort und Blick so überschüttet wird!

ČACKIJ

Was gäb's denn auch sonst zu bewundern außer Ihnen?
 Was wäre wohl in Moskau jemals neu?
 Ein Ball war gestern, morgen gibt es zwei.
 Ein Freier wird erhört, ein anderer muß weichen;
 Geschwätz und Albumverse sind stetsfort die gleichen.

SOF'JA

Kritik an Moskau? Bei Blasierten stets beliebt!
 Wo ist's denn besser?

ČACKIJ

Wo es uns nicht gibt.
 Nun, was macht Ihr Herr Vater? Stets noch unvermeidlich
 im English Club als Mitglied lebenszeitlich?
 Ihr Onkel, ist er wohl der Zeitlichkeit entflohn?
 Und jener – Grieche oder Türk' – wie heißt er schon,
 der Dunkelhäutige auf seinen Reiherfüßen;
 wo man nur immer war, wohin
 man ging – todsicher traf man ihn,
 stets war er zu begrüßen.
 Und jene drei, die auf dem Boulevard blühen,
 die dauernd jugendlicher sich gebärden,
 reich an Verwandten sind, und dank der Schwestern Müh'n
 mit ganz Europa noch verschwägert werden.
 Und wie's wohl jenem Halbgott jetzt ergieht,
 dem "Maske" und "Theater" auf der Stirn schon steht;
 deß' Haus waldartig grüne Zweige schmücken,
 der selbst so satt, deß' Leute so verhungert blicken.
 Sie wissen? wir entdeckten bei ihm auf 'nem Ball,
 in einem sorgsam abgeschirmten Seitenzimmer:
 ein Diener war versteckt und sang als Nachtigall,
 so war's auch winters Sommer immer.
 Und was macht jener schwindsuchtsdürre Bücherfeind,
 der in ein Bildungskomitee sich eingenistet,

und der dort immer hektisch weint,
wenn einer kommt und sich mit Bücherlesen brüstet ...
Ist alle die zu treffen wieder mir beschert?
Verdrießlich sind sie mir; doch wer ist frei von Schwächen?
Und wenn von langer Reise man nach Hause kehrt,
wird stets der Rauch der Heimat freudvoll uns ansprechen.

SOF'JA

Man sollte Sie zu Tantchen führen,
um alle Welt zu kritisieren.

ČACKIJ

Ah, Tantchen? Stets noch als "Minerva" allbewundert?
Stets noch Hoffräulein aus dem vorigen Jahrhundert?
Von Möpsen und Ziehtöchtern voll das Haus?
Ja! Sprechen wir uns über die Erziehung aus.

Strebt man noch stets nach alter Weise,
daß eifrig Lehrer aus dem Ausland man bestellt,
nur viele nach der Zahl, und billig nach dem Preise,
auf viel Gelehrsamkeit wird da nicht abgestellt.

In Rußland, unter hoher Strafe,
ist jeder Fremde ohnehin
Historiker und Geographe.

Da kommt mir unsres Mentors Schlafrock in den Sinn,
und seines Zeigefingers Wissenschaftsgebärde,
oh! Eindruck machte er damals uns bangen Kleinen
und früh schon wurden wir gewöhnt zu meinen,
daß ohne Deutsche uns das Heil nicht werde!
Und Monsieur Guillomet, leichtfüßig, angenehm?
Ist er noch nicht vermählt?

SOF'JA

Mit wem?

ČACKIJ

Na ja, mit der und der Prinzessin.
Pulcherija Andreevna, etwa?

SOF'JA

Wie, ein Tanzlehrer?

ČACKIJ

Und ein Kavalier! Ja, ja!
Wir Russen werden nach Vermögen, Stand gemessen,
jedoch ein Guillomet ...? – Was ist jetzt hier im Schwang?
Was für ein Ton ist jetzt auf Ball und Festen modisch?

Herrscht immer noch ein bunter Sprachzusammenklang,
Französisch halb, halb Niznij–Novgorodisch?

SOF'JA

Ein Sprach– ??

ČACKIJ

Gewiß, aus zwei'n; darunter tut man's nie.

LIZAN'KA

Jedoch nicht jeder macht draus ein Gemisch wie Sie.

ČACKIJ

Es ist zum mind'sten nicht geschraubt.
Das wäre noch! – Ich habe mir erlaubt,
belebt durch unsre Zweisamkeit,
und schwatze viel, doch gab's nicht eine Zeit,
da war ich dummer als Molčalin. Apropos,
wo ist er? Ist er stets noch seines Schweigens froh?
Er pflegte, wenn er wo ein Heft Gedichte sah,
zu bitten: Darf ich es für mich abschreiben, ja?
Das Glück kann übrigens ihn in die Höh noch tragen:
Heut liebt man die, die nicht viel sagen.

SOF'JA (*beiseite*)

Die reinste Schlange! (*laut, gezwungen*) Das erfähr ich wirklich gern:
Kam's vor je, daß Sie – unter Tränen, unter Lachen,
wenn auch bloß aus Versehen – gut von jemand sprachen?
Nicht jetzt wohl, doch vielleicht zur Kinderzeit, die fern?

ČACKIJ

... die fern ... Da alles mild und weich und zart sich schmückte ...
Das sollte so lang her sein? Wo's mir heute glückte,
zu kommen unter Schell'ngeläut,
gesprengt tagaus, tagein durch schneeverwehte Auen
zu Ihnen her, wie nicht gescheit,
und find Sie wie? muß Sie als Marmorbild anschauen;
nichts mehr als Eiskälte find ich bloß,
Betschwesterminen bußverheißend ...
und dennoch liebe ich nur Sie besinnungslos (*Augenblick des Schweigens*).
Sind wirklich meine Worte immer nichts als beißend,
und gehen immer irgendwem zu leid?
Wenn's so ist, dann sind Kopf und Herz im Streit.
Ich lache über Lächerliches,
doch gleich darauf vergesse ich es;
Doch geh auf Ihr Geheiß ins Feuer ich für Sie.

SOF'JA

Ja, gehen könnten Sie, nur wiederkommen nie.

Achte Szene

(Sof'ja, Liza, Čackij, Famusov.)

FAMUSOV

Noch einer!

SOF'JA

Vater, sieh: der Traum trifft ein, will's scheinen! *(ab)*

FAMUSOV

(ihr nach, halblaut)

Verdammter Traum!

Neunte Szene

(Famusov, Čackij (der Sof'ja nachschaut))

FAMUSOV

Sieh an, da haben wir mal einen!

Drei Jahre schweigst du stur dich aus,

und plötzlich schneist du uns ins Haus! *(sie umarmen sich)*

Na, grüß dich Gott, mein lieber Freund, willkommen.

Nun, du hast sicher mitbekommen

viel Neuigkeiten, klein und groß.

Da, setze dich, erzähl, leg los! *(setzen sich)*

ČACKIJ *(zerstreut)*

Wie schön ist Ihre Sof'ja Pavlovna geworden!

FAMUSOV

Ihr jungen Leute habt doch stets und allerorten

auf nichts als auf der Mädchen Schönheit acht.

Sie sagte was, und hat's dazu gebracht,

daß du dir Hoffnung machst, und bist ganz hingerissen.

ČACKIJ

Ach, nicht doch – Hoffnungen, die muß ich eher missen.

FAMUSOV

Sie flüsterte es mir ja zu: Der Traum trifft ein!

Da dachtest du dir wohl . . . ?

ČACKIJ

Ich? Nein.

FAMUSOV

Worum drehn sich wohl ihre Träume?

ČACKIJ

Bin kein Traumdeuter.

FAMUSOV

Glaub nichts! Träume sind nur Schäume!

ČACKIJ

Ich glaub, was ich mit Augen seh.
Doch ich will blind sein, wenn ich je,
an Schönheit eine sah, ihr zu vergleichen!

FAMUSOV

Er redet stets vom Gleichen.
Erzähl; wo warst du jahrelang?
Woher des Weges jetzt?

ČACKIJ

Ist mir das wohl noch wichtig?
Die ganze Welt zu sehen war mein Drang,
und keinen Hundertstel sah ich doch richtig. *(steht eilig auf)*
Verzeihen Sie, ich eilte, Sie zu grüßen, und
war noch nicht mal zu Haus. Adieu! In einer Stund
komm ich; erzähle Ihnen alle Einzelheiten –
ich Ihnen, und Sie werden's weiter dann verbreiten.
(in der Tür) Wie schön ist sie!

Zehnte Szene

(Famusov, allein)

FAMUSOV

Wer ist's nun von den zwei'n?
"Der Traum scheint einzutreffen"
so sagte sie mir rundherein!
O weh! Das Schicksal will mich sichtlich äffen.
Moľčalin schon gab mir genug zu überlegen,
jetzt – in die Traufe aus dem Regen:
ein Bettler jener, der – ein spinniges Gemüte,

bekannt als Geck, Verschwender. Nein,
es heißt schon was, du meine Güte,
erwachsner Tochter Vater sein. *(ab)*

(Schluß des ersten Aufzugs.)

2. Aufzug

Erste Szene

(*Famusov, ein Diener.*)

FAMUSOV

Petruška! Schau, im Staatsgewande!
 Im Ärmel ist ein Riß! – Bring den Kalender schon!
 Lies vor; doch nicht im Küsterton;
 Nein, mit Gefühl, mit Pausen, mit Verstande!
 Wart doch! Nimm erst einmal zur Hand das Schreibgerät!
 Notier an der bestimmten Stelle:
 Praskov'ja Fëdorovna lädt
 am Dienstag ein uns auf Forelle.
 Wie seltsam läuft die Welt, o jeh,
 der Philosoph bedenkt's mit Grauen:
 Man schont sich, dann kommt ein Diner –
 Drei Stund' ißt man, und hat drei Tage zu verdauen!
 Vermerk für gleichen Tag . . . Nein, nein:
 am Donnerstag geht's zum Begräbnis.
 Wie leicht vergißt man's doch ob dem und dem Begebnis,
 's muß jeder in den Kasten kriechen irgendwann,
 wo man nicht stehn noch sitzen kann.
 Doch wer ein Angedenken sich wünscht zu erwerben,
 durch Muster–Lebensweis, ein Vorbild nehm sich der:
 der Selige war ein würdiger Kammerherr,
 er trug den Schlüssel und konnt ihn dem Sohn vererben;
 war reich, die Gattin war ihm darin gleich,
 und Söhn' und Enkel freiten reich;
 er starb, und jedes Herz spürt Mitgefühl und –Heiden.
 Kuz'ma Petrovič, schlaf in Ruh!
 Was doch für K e r l s in Moskau leben und verscheiden!
 Nun schreibe: Donnerstags – es geht in einem zu –
 auch Freitags, Samstags auch, wenn ich nicht sehr mich irre,
 muß bei der Doktorswitwe Kindstauf' sein.
 's ist noch nicht da; doch bald trifft, wie ich kalkuliere,
 das freudige Ereignis ein.

Zweite Szene

(*Famusov, Diener, Čackij.*)

FAMUSOV

Ah! Aleksandr Andreič! Bitte bloß zu bleiben.
Da, nehmen Sie doch Platz.

ČACKIJ

Sie sind beschäftigt?

FAMUSOV (zum Diener)

Geh! (*Diener ab*)

Ich laß verschiedenes in die Agenda schreiben,
denn man vergißt's sonst eh und je.

ČACKIJ

Sie scheinen irgendwie verdrossen.
Ach, sagen Sie, warum? Bin ich zur Unzeit da?
Es ist doch Sof'ja Pavlovna
nicht irgendetwas zugestoßen?
Sie zeigen Kummer in Bewegung und Gesicht.

FAMUSOV

Mein Lieber, was sind das für Fragen?!
Verdrossen bin ich! Ich soll doch wohl nicht
– in meinem Alter – früh schon einen Hopser wagen?

ČACKIJ

Das mutet Ihnen niemand zu.
Ich frag nur – sagen Sie's mir offen:
's ist Sof'ja Pavlovna doch krank nicht, will ich hoffen?

FAMUSOV

Du lieber Himmel, man kriegt keine Ruh.
's ist um verrückt zu werden.
Bald: Sof'ja Pavlovna, nichts Schön'res gibt's auf Erden;
Bald: Sof'ja Pavlovna ist krank! –
Sag! Sie gefällt dir wohl? Denkst du noch nicht ans Freien?

ČACKIJ

Wozu die Frag?

FAMUSOV

Mich könntest du ja wohl einweihen.
Ich bin ihr doch etwas verwandt.
Man pflegt mich wenigstens konstant
als ihren Vater zu betrachten.

ČACKIJ

Und hielt' ich um sie an – was hätt ich zu beachten?

FAMUSOV

Zum ersten sag ich: Laß die Hirngespinst';
Verwalte zweitens deine Güter richtig.
Und weiter, was die Hauptsach' ist: nimm Dienst!

ČACKIJ

Dienst – gerne; doch auf Liebedienerei verzicht ich.

FAMUSOV

Natürlich – stets vom Stolz geplagt!
Statt daß ihr nach der Väter Weise fragt,
im Geist der Ältren euch anpaßt allmählig,
wie ich zum Beispiel, oder wie der Onkel selig,
Maksim Petrovič, der von goldnen Tellern aß,
dem hundert Diener folgten, wenn er fuhr zum Schlosse;
die Brust voll Orden in achtpänniger Karosse,
der stets bei Hof war, und das war etwas;
damals war's nicht wie heute,
damals regierte Katharina noch die Zweite!
Ein solcher Höfling war gewichtig! Tausend Pfund!
Sprach man ihn an, er zuckte nicht mal mit dem Mund.
Man sah's ihm an, was er bedeute;
er aß und trank selbst anders, als die andern Leute,
der Onkel! Fürst' und Grafen reichten nicht an ihn;
der strenge Blick! der stolze Sinn!
Kam's dann aufs Schmeicheln an, zuzeiten,
so tat er's auch, mit viel Geschick.
Am Hoftag kam er auf der Schwelle mal ins Gleiten,
fiel hin, und wie! – er brach fast das Genick.
Vor Schmerzen stöhnte er, und plötzlich
fand man das allerhöchsterseits enorm ergötzlich,
geruhte hell zu lachen – was tat er?
Stand auf, verbeugte sich, und wie von ungefähr
verfängt er sich zu neuem Falle.
Man lacht noch mehr, und er, er fällt zum dritten Male.
Was sagt da ihr dazu? Ich sage, er war klug,
er fiel zum Weh, stand auf zum Heile.
Wer war's, dem oft höchstselbst ein Spielchen man antrug?
Wem ward am Hof ein Wort der Huld gar oft zuteile?
Maksim Petrovič! Wer stach alle andern aus?

Maksim Petrovič! Leute!!

Wer teilte Ehrentitel, Pensionen aus?

Maksim Petrovič! Ja! Wo gibt's so etwas heute?!

ČACKIJ

Ja, ja, die Welt wird langsam dumm,
könnt' ihr mit lautem Seufzen sagen.
In was denn – dreht man's um und um –
gleicht unsre Zeit noch jenen Tagen?

Wie weit zurück scheint uns doch schon dies Ehemals,
wo nichts so wertvoll war wie ein gelenk'ger Rücken,
wo nicht im Krieg – im Frieden wagte man den Hals,
beim Ducken und sich Bücken.

Wer dürftig war, lag unten, niedrig und bestäubt,
wer hoch stand, ward dafür mit Weihrauch rein betäubt.

Das war die Zeit, zu kriechen und zu zittern;
stets unterm Mäntelchen der Ehrfurcht vor dem Thron. –
Hier laß ich Ihren Onkel ganz beiseite schon,
will seine Grabruh nicht erschüttern. –

Doch gibt's wohl jemand, der noch heute Lust verspürt –
mag ihn der Ehrgeiz noch so stechen –
weil es die Höhern amüsiert,
beinah den Nacken sich zu brechen?
Wobei die Gleichgesinnten all',
wenn sie gewahrten diesen Fall,
und selbst sich fühlten unzufrieden,
mit Seufzen sprachen: Wär das doch auch mir beschieden!
Auch jetzt gäb mancher gern dem niedern Denken Raum,
doch hält ihn nun die Scham, die Furcht vor Spott im Zaum.
Auch wenn man dafür dann nicht so beliebt beim Zaren ...

FAMUSOV

Gott! Er spricht wie die Carbonari!

ČACKIJ

Die Welt geht nicht mehr diesen Gang.

FAMUSOV

Gefährlich ist der Mensch!

ČACKIJ

Schon freier atmet jeder;
bis er den Narren spielt, besinnt sich mancher lang.

FAMUSOV

Die Lästertzunge! Und so seine Feder!

ČACKIJ

Man liebt es nicht mehr so, im Vorsaal großer Herrn
zu warten, um servil um Protektion zu bitten,
zu lächeln: "Bitte. Freilich. Gern!"

FAMUSOV

Er predigt ja die freien Sitten!

ČACKIJ

Wer reist, wer still für sich lebt in der Einsamkeit ...

FAMUSOV

Ach, er negiert die Obrigkeit!

ČACKIJ

Wer Werken dient und nicht Personen ...

FAMUSOV

Ich schlösse solchen Herren strikt die Tore zu,
ließ sie nicht in der Hauptstadt wohnen.

ČACKIJ

Genug. Ich laß Sie jetzt in Ruh.

FAMUSOV

Ich kann kaum länger an mich halten.

ČACKIJ

Ich hab gescholten jetzt die Alten;
Sie dürfen jetzt – ich schweig derweil –
davon ein Teil
auf unsre Rechnung übertragen.
Nur zu, ich will mich nicht beklagen.

FAMUSOV

Schweig, schweig, Ich dulde bei mir nicht Unsittlichkeiten.

ČACKIJ

Ich bin zu End.

FAMUSOV

So, ich verstopf die Ohren.

ČACKIJ

Wozu? Ich will nicht weiter streiten.

FAMUSOV

Sie schweifen durch die Welt, die müß'gen Toren,
und kehren wieder heim – was kommt heraus?

ČACKIJ

Ich schweige schon.

FAMUSOV

Laß mich gefälligst aus.

ČACKIJ

Ich will gewiß nicht ewig zanken.

FAMUSOV

Kannst für die Folgen bei dir selber dich bedanken!

Dritte Szene

(Ein Diener zu den Vorigen.)

DIENER

Herr Oberst Skalozub!

FAMUSOV (sieht und hört nichts)

Nein, du entgehst mir nicht,
man bringt dich schon noch vors Gericht.

ČACKIJ

Mein Herr! Besuch kommt, wie ich höre!

FAMUSOV

Kein Wort! Kommt vors Gericht!

ČACKIJ

Ein Gast ist vor der Türe!

FAMUSOV

Vor das Gericht, vor das Gericht!

ČACKIJ

Schaun Sie doch; hören Sie denn nicht?

FAMUSOV (dreht sich um)

Was? Rebellion? Na, kommt nur alle!

DIENER

Herr Oberst Skalozub! Führ ich ihn in den Saal?

FAMUSOV (erhebt sich)

Ihr Esel! Sag ich's hundertmal?

Ihn bitten, rufen, sagen, daß in jedem Falle
ich für ihn da, ich sehr erfreut. Geh schon, mach schnell (*Diener ab*).

Hör, wenn er da ist, halt zurück, Gesell –

Ein Mann von grundsolidem Wesen;

er hat schon einen respektablen Rang,

so jung er ist, und man kann's auf der Stirn ihm lesen:

zum General braucht's nicht mehr lang.

So bitte, wenn er da ist, halte dich zurücke.

Ach, Aleksandr, wie geht's für dich aus?!

Er kommt zu mir all' Augenblicke;

du weißt, ich halte offnes Haus.
 In Moskau pfeift's der Spatz vom Dache,
 er hab' ein Aug auf Sonjuška. Daß ich nicht lache!
 Er allerdings, er möchte vielleicht gern;
 doch ich, ich wünsche mir den Tag noch fern,
 wo ich die Tochter aus dem Haus muß geben.
 Sie ist ja jetzt noch jung. Wie Gott will, so geht's eben.
 So bitte, wenn er da ist, meide jeden Streit,
 und laß die lockeren Ideen mal beiseit.
 Jedoch, er kommt ja nicht. Wo steckt er denn noch immer?
 Ach, er ging offenbar zu mir ins andre Zimmer. *(schnell ab)*

Vierte Szene

(Čackij.)

ČACKIJ

Der ist ja ganz elektrisiert!
 Gibt es für mich nun wirklich einen Konkurrenten?
 Seit wann behandelt man mich da wie einen Fremden?
 Sof'ja bleibt weg, weil sie sich ziert.
 Wer ist der Skalozub? Der Papa sieht ihn gerne.
 Und vielleicht nicht der Papa bloß ...
 Ach! Der wird seine Liebe los,
 der drei Jahr' wegbleibt in der Ferne.

Fünfte Szene

(Čackij, Famusov, Skalozub.)

FAMUSOV

Sergej Sergeič, bitte sehr.
 Dort drüben heiz ich bloß ein Spürchen.
 Hier ist es wärmer. Bloß hierher.
 Ich öffne selber gleich das Ofentürchen.

SKALOZUB *(in vollem Baß)*

Bemühen Sie sich nicht wegen mir!
 Das möchte ich nicht, auf Ehre, ich als Offizier.

FAMUSOV

Soll ich für einen Freund auf keinen Schritt mich regen,

wo Ihr Besuch so angenehm?

So, legen Sie den Hut ab und den Degen,
und machen Sie sich's auf dem Sofa da bequem.

SKALOZUB

Ja, wie's beliebt – nur irgendwo sich niederlassen!

(Setzen sich alle drei, Čackij in einiger Entfernung)

FAMUSOV

Aha, Sergej Sergeič, daß ich's nicht vergeß:
mit der Verwandtschaft müssen wir uns mal befassen –
mit der entfernten – nicht um Erbteilung geht es! –

Es war uns beiden unbekannt,
zum Glück hat mich Ihr Vetter aufmerksam gemacht:
wie Euch Nastas'ja Nikolaevna verwandt.

SKALOZUB

Weiß nicht, geb nicht drauf acht.
War nie im Dienst mit ihr zusammen.

FAMUSOV

Sergej Sergeič! Ach, wie kann man!
Nein, nein, bei mir steht die Verwandtschaft hoch im Kauf;
von üb'rallher spür ich sie auf.
Bei mir im Amt sind unter meinen Angestellten
die, die nicht Schwester-, Schwäger-Kinderchen sind, selten.
Molčalin ist der einz'ge Fremde,
weil er so tüchtig und behende.
Zu einem Orden, zur Beförderung vorschlagen,
kann man einem Verwandten wohl derlei versagen?
Und auch Ihr Vetter, der mein Freund ist, hat gesagt,
dank Ihnen hab' im Dienst er Vorteil' oft erjagt.

SKALOZUB

Ja, anno dreizehn hat er mit mir distinguiert sich,
erst bei den Dreißiger Jägern, dann beim Fünfundvierzig.

FAMUSOV

Ja, ja, wenn einer solch ein Söhnchen hat, den freut's.
Er hat auch, glaube ich, im Knopfloch schon ein Kreuz.

SKALOZUB

Ja, für den dritt'n August, als wir im Graben staken.
Er kriegt' es auf die Brust – ich um den Nacken.

FAMUSOV

Ein liebenswüld'ger Mensch, und schneidig anzuschauen,
Ihr Vetter ist ein Mann, dem kann man wohl vertraun.

SKALOZUB

Doch hat er irgendso Ideen aufgenommen:
trotz Chancen ist er um den Abschied eingekommen;
vergräbt sich auf sein Gut und liest!

FAMUSOV

So ist die Jugend. Liest! Wen's nicht verdrießt . . .
Doch um so besser steht's mit Ihnen –
sind lang schon Oberst, wenn Sie auch noch nicht lang dienen.

SKALOZUB

Mit meinen Kameraden hatt ich ziemlich Glück,
stets mußte man mir "Bahn frei" geben;
die einen stellte man zurück,
noch andre kamen gar ums Leben.

FAMUSOV

Ja, ja, der Herr verleiht's den Seinen für und für.

SKALOZUB

Doch andern lacht das Glück zuweilen mehr als mir.
Wenn ich bei uns im "Fünfzehn!" – nicht daß es mich kränke –
an unseren Brigadegeneral bloß denke!

FAMUSOV

Na, Ihnen öffnet sich doch auch stets jede Tür.

SKALOZUB

Ich will mich ja auch nicht beklagen;
doch muß zwei Jahr' lang ich dem Regiment nachjagen.

FAMUSOV

'ne ganz besondere Jagd!
Sonst aber meistens, wird gesagt,
rangieren andre hinter Ihnen.

SKALOZUB

's gibt freilich Ältre, die mit mir im Korps noch dienen.
Ich bin seit 1809 dabei.
Zu Würden kommt der Mensch durch mancherlei Kanäle.
Von Titelsucht fühl ich als Philosoph mich frei –
rück ich bloß in den Kreis der Generäle.

FAMUSOV

Und gut ist das gesprochen! Gott schenk Ihnen Heil
zum Generalsrang, und derweil
wär's Zeit, allmählich zu beginnen
und sich auf eine Generalin zu besinnen.

SKALOZUB

Heiraten? Wäre gar nicht schlecht ...

FAMUSOV

Nun ja. Es findet sich, was nötig, sucht man recht.
In Moskau ist man doch um Bräute nie verlegen.

Alljährlich kommt ein neuer Segen.
Gestehn Sie nur, es findet sich nicht leicht
sonst eine Residenz, die Moskau gleicht.

SKALOZUB

Distanzen wirklich imponierend riesige.

FAMUSOV

Nein, der Geschmack, die Lebensart, die hiesige.
In Moskau läuft doch alles schon
stets nach besonderen Gesetzen.
Z.B. jeder schließt vom Vater auf den Sohn;
und kann man einen auf zweitausend Seelen schätzen –
wenn noch so schäbig er ausschaut,
kriegt er die Braut.
Ein anderer ist zwar hell, ja, will uns gar belehren –
kann noch ein solcher Klügling sein –
der kommt uns nie in die Familie hinein –
in Moskau bloß steht ja der Adel noch in Ehren.
Ja, ja, und weiter nichts? Nehmt doch die Gastfreiheit.
Wer immer zu uns will - die Pforte steht ihm weit;
gebeten, nicht gebeten – alle sind willkommen;
zumal wenn sie vom Ausland kommen.
Ob Biedermann, ob Schurke, nur herbei;
uns kommt's nicht darauf an, das Mahl ist allen frei.
Schaut jeden bei uns an, von Kopf bis Zehen:
Moskau läßt immer seinen eignen Stempel sehen.
Daß man gefälligst nur auf unsre Jugend schau,
die Söhnchen, Enkelchen und Neffen,
wir schelten sie, doch nimmt man es genau,
so können sie mit fünfzehn ihre Lehrer übertreffen.
Und unsre alten Herrn? Wenn die der Haber sticht,
dann kritisier'n sie – jedes Wort ein Strafgericht! –
in stolzen Höhen, fern von niedriger Berührung;
und führen manchmal Reden über die Regierung,
daß es was setzen könnte, hörte jemand sie.
Nicht daß sie Neuerungen predigten, das nie.

Der Herr bewahre! Nein! Sie gehn ans Haarespalten,
 um dies, um das, um jedes kleinste Nichts;
 sie schrei'n und lärmern, und dann bleibt's beim alten.
 Staatskanzlern gleichend nach dem Ausdruck des Gesichts.
 Ich sag euch, wenn sich mal die Zeiten wandeln,
 so kann man ohne diese nicht mehr handeln.

Und unsre Damen – komm doch wer und meistre die!
 Sie richten über alle – niemand über sie.

Wenn sie am Kartentisch geschlossen rebellieren –
 Helf Gott dann! – 's ist ein alter Eh'mann, der das spricht.
 Schickt sie in die Kaserne, dort zu kommandieren;
 Schickt sie als Richter in das Oberste Gericht.

Irina Vlas'evna! Luker'ja Aleksevna!

Tat'jana Jur'evna! Pul'cherija Andrevna! ...

Und wer die Töchter kennt, weiß kaum, wie ihm geschah.
 's war seine Majestät der Preußenkönig da;
 der konnte ihnen die Bewundrung nicht versagen –
 nicht für die Schönheit, fürs Betragen.

Und wirklich, wohlanständ'ger geht es ja kaum mehr,
 und wie gekünstelt richten sie sich her
 mit Musselin und Taft und Sammet –
 sie sprechen nicht, stets wird gelispelt und gestammelt.

Romanzen singen sie so spät als früh,
 und halten aus die höchsten Noten.

Das Militär vergöttern sie;
 natürlich – sie sind Patrioten.–

Entschieden sage ich: nicht leicht

gibt's sonst noch eine Residenz, die Moskau gleicht.

SKALOZUB

Ich muß von mir aus sagen:

der Brand hat viel ihr zur Verschönerung beigetragen.

FAMUSOV

Ach, still doch, wenn ich bloß dran denke, werd ich bleich.

Seither sind Straßen, Häuserzeilen,
 Trottoirs nicht mehr den alten gleich.

ČACKIJ

Neu sind die Häuser bei den alten Vorurteilen.

Die werden, da beruhigt euch,
 nicht Zeit, nicht Moden und nicht Feuersbrünste heilen!

FAMUSOV (zu Čackij)

He! Mach 'nen Knoten dir ins Schnupftuch schon!
 Ich bat dich, still zu sein – kannst du dich nicht dran halten?
 (zu Skalozub) Erlauben Sie, der Herr da ist von meinem alten
 Freund Čackij selig, von Andrej Il'ič der Sohn.
 Dienst tut er nicht; er findet, Sinn sei darin keiner,
 doch wenn er wollte, brächte er es weit;
 Sehr schade, denn der Junge ist gescheit,
 er schreibt und übersetzt, wie je nur einer.
 Man kann es nur bedauern angesichts
 von so viel Geist . . .

ČACKIJ

Bedauern Sie sonst nichts?
 Ihr Lob sogar erregt in mir die Galle!

FAMUSOV

Das sag nicht ich allein; das sagen alle.

ČACKIJ

Und wer sind diese "alle"? Sind schon so uralt,
 daß sie für freie Regungen längst abgestorben.
 Bei ihnen gilt nichts andres, als was damals galt,
 da, als Očakov fiel, und wir die Krim erworben.

Zum Schelten sind sie stets gewillt;
 das gleiche Lied ertönt da immer.

Sie merken nicht: von ihnen gilt:

je älter, desto schlimmer.

Wo – zeigt mal – sind die Väter denn des Vaterlands,
 die uns zum Vorbild leuchten in der Tugend Glanz?
 Sind es nicht die, die, reich von frechem Raffen,
 durch Freunde und Verwandte vorm Gericht geschützt,
 sich lauter Prachtsgebäude und Palais geschaffen,
 wo nun in Prunk und Prassen wird das Geld verpritzt.
 Umgeben sind sie von ausländischen Gesellen,
 und wem nicht Schmeichelei leicht von den Lippen tropft,
 dem wird bei uns in Moskau schnell der Mund gestopft

mit Schmäusen und mit Bällen.

Ist der ein Vorbild wohl, zu dem Sie mich als Kind
 jeweils zu Glückwunschtouren
 aus Gründen, die mir unerfindlich sind,
 nach seiner Villa fahren,
 wo er saß mit der Diener Heer,

die voller Eifer oft, in kritisch-schlimmer Stunde,
 sich eingesetzt für ihn, sein Leben, seine Ehr –
 bis plötzlich er sie austauscht für'n paar Rassenhunde!
 Und jener andre, dessen höchster Lebenszweck
 der Kunstgenuß war mit leibeigenen Balletten,
 wofür er Kinder riß von Vater, Mutter weg,
 an nichts mehr denkend als an Zephyrn, Amoretten.
 Ganz Moskau voller Staunen diese Pracht ansah,
 doch als die Gläubiger die Stundung ihm verweigert –
 die Amoretten wurden da
 im Einzelhandel ihm versteigert.

Das sind die, deren graues Haar zur Ehrfurcht rät;
 das sind die, ohne deren Leitung wir verloren;
 das sind sie, unsre strengen Richter und Zensoren!

 Wenn einer nun von uns auftaucht,
 uns jüngeren, ein Mann, den nicht der Ehrgeiz blendet,
 der keine Stelle, keine Rangerhöhung braucht,
 dem Gott die Liebe hat zur Wissenschaft gesendet,
 und ihm im Herzen hat entzündet hell und loh
 der Kunstbegeisterung Flamme, leuchtend rein und ehrlich –
 dann schreit ihr Zetermordio;

und er gilt dann bei euch als Träumer! als gefährlich!!

Die Uniform allein! Sie muß in früh'rer Zeit
 zudecken, wo es ging, mit Tressen und mit Litzen,
 der Geister Armut und der Seelen Dürftigkeit –
 will man, daß wir denselben Weg benützen?

Und bei den Frau'n zur Uniform derselbe Drang.

Nicht aus Verzärtelung hab ich sie ausgezogen,
 und diese Kinderei liegt hinter mir schon lang,

 doch wer schwamm damals nicht auf diesen Wogen?

 Wenn zeitenweis sogar die Garde da

 nach Moskau kam, zur Einquartierung,

 dann schrie das Weibervolk "Hurrah!"

 und warf die Hauben hoch vor Rührung.

FAMUSOV *(für sich)*

 Der bringt mich noch in Ach und Weh!

(laut) Sergej Sergeevič, ich geh,

 im Kabinett Sie zu erwarten. *(ab)*

Sechste Szene

(*Skalozub, Čackij.*)

SKALOZUB

Gut haben Sie gebracht den zarten,
 doch wohlgetroffenen Seitenhieb
 auf diese unvernünft'ge Lieb
 von Moskaus Damen zu den Gardeoffizieren,
 an deren goldne Tressen sie ihr Herz verlieren.
 Und unsre Erste Armee? Woran gebräch's denn ihr?
 Wer will uns punkto Tailen, Schnurrbärten ausstechen?
 Und Offiziere haben wir,
 von denen einige zur Not Französisch sprechen.

Siebente Szene

(*Skalozub, Čackij, Sof'ja, Liza.*)

SOF'JA (zum Fenster eilend)

Ach Gott, er stürzt, er fällt zu Tode! (wird ohnmächtig)

ČACKIJ

Wer?

Wer?

SKALOZUB

Wem ist was geschehn?

ČACKIJ

Sie kommt vor Schreck ums Leben!

SKALOZUB

Wer denn, warum, wieso?

ČACKIJ

Wie ging das Unglück her?

SKALOZUB

Der Alte wird doch nicht den Geist aufgeben?

LIZAN'KA (um Sof'ja bemüht)

Das Schicksal lauert stets auf einen jeden doch.
 Molčalin setzt den Fuß in'n Bügel, will zu Pferde;
 da bäumt das Tier sich hoch,
 und er stürzt kopfvan zur Erde.

SKALOZUB

Er zog die Zügel an, im Reiten ist er schwach.

Schaun wir, wie er gestürzt ist, seitlich oder flach? (*ab*)

Achte Szene

(*Dieselben ohne Skalozub.*)

ČACKIJ

Womit kann man ihr Hilfe bringen?

LIZAN'KA

Dort drüben sehn Sie Wasser stehn.
Füll'n Sie das Glas.

ČACKIJ

Ist schon geschehn.
Jetzt Schnürung los vor allen Dingen,
und Essig auf die Schläfen sprüh'n,
und Wasser ins Gesicht. Sieh hin:
Bereits wird die Beklemmung schwächer.
Jetzt frische Luft.

LIZAN'KA

Da ist ein Fächer.

ČACKIJ

Schau bloß hinaus:
Molčalin steht gesund da drauß'.
Sie ist schon überaus empfindlich!

LIZAN'KA

's hat mit dem Fräulein seine Not:
Sie kann nicht anschauen unverbindlich,
wie Menschen stürzen fast zu Tod.

ČACKIJ

Netz noch einmal die Schläfe ihr.
Schau, so! Nochmals, nochmals.

SOF'JA (*mit einem tiefen Seufzer*)

Wer ist bei mir?

Ich werde kaum erst hell.

(*eilig und laut*) Wo ist er? Wie geht's ihm? Sprecht schnell!

ČACKIJ

Ach, hätt er doch den Hals gebrochen –
fast hätt er Sie auf dem Gewissen.

SOF'JA

Oh, Sie sind immer kalt bis in die Knochen!

Braucht ich bloß Sie jetzt nicht hier sehn zu müssen.

ČACKIJ

Soll ich etwa für ihn das Haar mir raufen?

SOF'JA

Zu seinem Beistand eilen, ihm zu Hilfe laufen.

ČACKIJ

Damit dafür Sie ohne Hilfe bleiben hier?

SOF'JA

Was sind Sie mir?

So ist's doch: anderer Unglück macht Sie nichts als heiter;
und sei's Ihr eigener Vater – 's macht nichts aus. *(zu Liza)*

Zu ihm jetzt!

LIZAN'KA *(führt sie beiseite)*

Und wohin? Ei, denken Sie doch weiter.

Er ist frisch und gesund – schau'n Sie hinaus.

(Sof'ja lehnt sich zum Fenster hinaus)

ČACKIJ *(für sich)*

Verwirrung! Ohnmacht! Hast und Eile! Zorn und Angst!

So kannst du es nur miterleben,

wenn deinen einz'gen Freund du zu verlieren bangst.

SOF'JA

Sie kommen her. Sieh nur, er kann den Arm nicht heben.

ČACKIJ

So einen Unfall wünscht ich mir.

LIZAN'KA

Aus Sympathie?

SOF'JA

Versuchen Sie es lieber nie.

Neunte Szene

(Sof'ja, Liza, Čackij, Skalozub, Molčalin (den Arm in der Schlinge))

SKALOZUB

Er ist ja heil und ganz, die Hand

bloß im Verband;

und statt "Alarm" heißt's bloß noch "Sachte, sachte".

MOLČALIN

Verzeihn Sie bitte bloß, wenn ich Umstände machte.

SKALOZUB

Versteh doch nicht, warum so schrecklich das
 Sie irritierte. Wie im Zimmer Sie erschienen,
 und bleich hinsanken – wir erschraken recht ob Ihnen.
 Und nun – um nichts der ganze Spaß.

SOF'JA *(ohne jemanden anzublicken)*

Grundlos, sich da was auszumalen . . .
 Doch zitr' ich noch am ganzen Leib.

ČACKIJ *(für sich)*

Und kein Wort zu Molčalin!

SOF'JA

Wobei ich sag und dabei bleib
 daß ich nicht feig bin. Auf der Reise,
 wenn mal die Kutsche umstürzt – ich bin jederzeit
 zur Weiterreise gleich bereit;
 doch bringt, was andern zustößt, mich aus dem Geleise,
 selbst dann, wenn es ein total Unbekannter mir,
 wenn noch so klein der Schaden auch und rasch verwunden.

ČACKIJ *(für sich)*

Sie bittet um Verzeihung schier,
 daß einmal sie im Leben Mitgefühl empfunden!

SKALOZUB

Gestatten, bei dem Vorfall da,
 da kommt mir in den Sinn die Fürstin Lasova,
 die Witwe, Reiterin, wobei beim Reiten
 nur selten Kavaliere sie begleiten.
 Jüngst stürzte sie aus vollem Lauf;
 der Jockey hielt sie nicht – er passte wohl nicht auf;
 sie sei schon ohnehin, sagt man, recht plump und träge,
 jetzt fehlt ihr eine Rippe noch,
 und sie sucht einen Mann – zur Pflege.

SOF'JA

Tun, Aleksandr Andreič, doch
 Sie Ihre Großmut da mal leuchtend zeigen:
 Sie machen fremdes Leid sich ja stets voll zu eigen.

ČACKIJ

Das hab ich eben auch bewährt,
 mit meinem eifrigsten Bemühen,
 mit Reiben, Fächeln und Besprühen,
 ich weiß nicht, wem zu Dank, doch Sie sind unversehrt.

(Nimmt den Hut und geht ab)

Zehnte Szene

(Dieselben außer Čackij.)

SOF'JA

Sie kommen doch heut abend?

SKALOZUB

Und zu welcher Stunde?

SOF'JA

Recht früh. Bloß ein paar Freunde; unser Kreis ist klein.
Wir drehen zum Klavier die ein und andre Runde;
wir sind in Trauer, Ball kann keiner sein.

SKALOZUB

Gern; doch für jetzt hab Ihrem Vater ich versprochen . . .
Empfehle mich.

SOF'JA

Adieu.

SKALOZUB *(drückt Molčalin die Hand)*

Zu Ihrem Dienst. *(ab)*

Elfte Szene

(Sof'ja, Liza, Molčalin.)

SOF'JA

Molčalin! Daß ich nicht zusammen bin gebrochen!
Sie wissen, nur I h r Leben rechn' ich zu Gewinnst!
Warum so unvorsichtig denn aufs Spiel es setzen?!
Was ist mit Ihrer Hand denn los?
Sie sollten Tropfen nehmen! Schonen Sie sich bloß!
Ein Arzt muß her. Man darf sowas nicht unterschätzen.

MOLČALIN

Ich hab's verbunden; fühle weiter keinen Schmerz.

LIZAN'KA

Ich wette, 's war nicht mehr als Scherz;
und stünd es Ihnen nicht, Sie müßten's nicht verbinden.
Doch, ohne Spaß: es werden sich Klatschmäuler finden.
Der Čackij macht gewiß Sie prächtig lächerlich;

auch Skalozub gibt seinem Geist die Sporen,
 malt Ihre Ohnmacht aus mit manchem saft'gen Strich –
 zum Spötter fühlt sich heute jedermann geboren.

SOF'JA

Ihr Urteil ist mir einerlei;
 zu meiner Liebe steh ich frei.

Molčalin! Ich geb mir doch Müh, nichts zu verraten?
 Ich schwieg, als Sie ins Zimmer traten;
 ich mochte mich nicht mal getrauen,
 zu fragen Sie, Sie anzuschauen.

MOLČALIN

Nein, Sof'ja Pavlovna – Sie sind doch zu aufrichtig.

SOF'JA

Woher nähm ich Verschlossenheit?

Ich war sogar zum Sprung durchs Fenster fast bereit!
 Die Meinung andrer Leute achte ich für nichtig.
 Sei auch die ganze Welt mit Schimpf und Hohn zur Stell.

MOLČALIN

Gefährlich ist's, wenn man so frank und unverhohlen.

SOF'JA

Will etwa einer schon Sie fordern zum Duell?

MOLČALIN

Ach! Böse Zungen, die sind schlimmer als Pistolen.

LIZAN'KA

Die beiden sitzen jetzt beim Vater noch.
 Wenn Sie recht unbefangen doch
 beliebten, dort hereinzuschauen! –
 Ach, sagt man das, was angenehm,
 so findet man doch leicht Vertrauen.
 Dem Aleksandr Andreič, dem
 servier'n Sie was nach seinem Herzen,
 von alten Zeiten, alten Scherzen,
 ein Lächeln, ein Gedankenspiel –
 ach, wer verliebt ist, fragt nicht viel.

MOLČALIN

Ich wage Ihnen nicht zu raten (*küßt ihr die Hand*).

SOF'JA

Sie wollen's? Sei's denn: unter Tränen kokettiert!
 Doch fürcht ich, mich bei der Verstellung zu verraten. –
 Warum hat Gott den Čackij hergeführt?! (*ab*)

Zwölfte Szene

(*Molčalin, Liza.*)

MOLČALIN

Du bist mir doch ein süßes Närrchen!

LIZAN'KA

Hand weg – Sie beide sind auch ohne mich ein Pärchen.

MOLČALIN

Ein hübscher Frätzchen sah ich nie!

Ich lieb dich zärtlich!

LIZAN'KA

Und das Fräulein?

MOLČALIN

Sie

pflichtschuldigst, aber dich . . .

LIZAN'KA

zum Zeitvertreiber!

Bleib mir der Herr vom Leibe!

MOLČALIN

Drei hübsche Sachen hätt ich dir:

Erst ein Toilettenkästchen wunderhold,
mit einem Spieglein da und einem Spieglein hier,
durchbrochne Arbeit und verziert mit Gold.
Ein Kisselchen dazu dann, perlgestickt;
Ein Necessaire, was gilt's, du bist entzückt,
wo Nadel-, Scherenetui in Perlmutter glänzen,
zu Schönheitscrème verriebene Essenzen,
Pomade für die Lippen und für sonstwohin,
und Parfümfläschelchen – Reseda und Jasmin.

LIZAN'KA

Sie wissen, daß mich nicht Begehrlichkeit hinreißt.

Erklären lieber Sie, warum

Sie mit der Herrin scheu sind, mit der Zofe dreist.

MOLČALIN

Heut bin ich krank, und ich behalt die Binde um.

Komm mittags zu mir, ganz im stillen,

so will ich alles dir enthüllen. (*ab durch die Seitentür*) .

Dreizehnte Szene

(*Sof'ja, Liza.*)

SOF'JA

Ich war beim Vater, aber traf dort niemand mehr.
Heut bin ich krank und komme nicht zum Mittagessen.
Vergiß es nicht und sag Molčalin, er
soll ja mich zu besuchen nicht vergessen. (*ab in ihr Zimmer*)

Vierzehnte Szene

(*Liza.*)

LIZAN'KA

Das sind mir einmal Leute hier!
Sie strebt zu ihm, und er zu mir.
Und ich, nur ich allein bin vor der Liebe bange.
Petruška lieb, den Buffetburschen, ich schon lange.

(*Schluß des zweiten Aufzugs.*)

3. Aufzug

Erste Szene

(Čackij, dann Sof'ja.)

ČACKIJ

Hier warte ich auf sie und zwingt sie zur Beichte:
 Wen liebt sie eigentlich? Molčalin, in der Tat?
 Molčalin war doch sonst so fad!
 Die trübste Geistesleuchte!
 Und Skalozub? Du lieber Gott!
 Schnarrt, röchelt, krächzt wie ein Fagott;
 Hat nichts im Kopfe als Manöver, Front, Etappen . . .
 Ach – Liebe muß im Finstern tappen.
 Und ich . . .

(Sof'ja tritt auf)

Sie hier? Ich bin beglückt.

Das war mein Wunsch.

SOF'JA (für sich)

Das kommt mir ungeschickt.

ČACKIJ

Sie wollten wohl nicht mich hier sehen?

SOF'JA

Gewiß nicht.

ČACKIJ

Darf ich mich zu fragen unterstehen,
 – wenn der Moment auch scheint verfehlt –
 Wen Sie wohl lieben?

SOF'JA

Oh herrjeh – die ganze Welt.

ČACKIJ

Doch wen besonders?

SOF'JA

Nun, doch sicherlich die Meinen.

ČACKIJ

Und alle mehr als mich.

SOF'JA

So will's mir scheinen.

ČACKIJ

Was tu ich denn, wenn doch schon alles abgemacht?
Ich kann mich hängen, und sie lacht!

SOF'JA

Soll ich ein offnes Wörtchen einmal sagen?
Wenn Sie die mind'ste Seltsamkeit bei jemand sehn,
dann – bloß noch Spott. 's ist gar nicht schön.
Und selbst sind Sie ...

ČACKIJ

Bin ich? Auch komisch? Etwa nicht?

SOF'JA

Ja! Scharf gehn Sie mit andern ins Gericht;
Und haben selber Eigenheiten mancher Sorte.
Ein wenig Selbstkritik wär gar nicht fehl am Orte.

ČACKIJ

Ah, ich bin lächerlich? ... Wer ist es nicht?
Der, der an Blödheit jeden sticht?
Molčalin etwa?

SOF'JA

Lassen Sie sich's nicht verdrießen,
Auf ihn so wie auf andre Ihre Galle auszugießen,
doch ich will Sie nicht stören und entferne mich.

ČACKIJ *(hält sie auf)*

Oh, warten Sie. *(für sich)* Einmal im Leben heuchle ich.
(laut) Sei besser dieser Streit geendet.

Molčalin tat ich Unrecht, das ist mir jetzt klar.
Er ist wohl nicht mehr, wie er vor drei Jahren war.
Es ist ja so, daß alles auf der Welt sich wendet,
Regierungsformen, Kilma, Landessitten, Köpfe –
hochwichtige Leute jetzt, die galten einst für Tröpfe, –
der eine als Soldat, der andre als Poet,
der als ... ich sag nicht mehr, doch alle Welt gesteht:
Besonders in den letzten Jahren
hat man von derlei viel erfahren.

So hat denn wohl Molčalin hohe Geistesflüge –
doch hat er so viel leidenschaftliches Gefühl,
daß außer Ihnen ihm das Weltgefüge
nur eitel Tand und Gaukelspiel,
daß seines Herzens Schläge alle
die Liebe nur zu Ihnen treibt,

daß keine Regung, kein Gedanke ihm sonst bleibt,
als wie er Ihnen wohl gefalle?

So fühl ich meinerseits, auch wenn es nicht so scheint –
doch was jetzt in mir kocht und siedet, wogt und drängt,
das wünsche ich nicht einmal meinem ärgsten Feind,
doch er? Er schweigt und hält den Kopf gesenkt.

Demütig ist er, ja, und solche Demut pflegt
Gott weiß was noch für ein Geheimnis zu verkünden;
Sie haben Gott weiß was in ihn hineingelegt
von Dingen, die sich sicher nicht in ihm befinden,
und Ihrer Eigenschaften Reih'n,
die dichten Sie vielleicht in ihn hinein.

An ihm ist gar kein Fehl – viel eher noch an Ihnen ...
Jedoch wie klug er Ihnen immer auch geschienen –
Ist er denn Ihrer wert? – das frage ich Sie bloß ...
Damit gleichmütiger ich den Verlust kann tragen,
so müssen Sie mir schon als altem Spielgenoß',
als brüderlichem Freund das sagen,
so daß ich es auch glauben kann
und dann

vor dem Wahnsinnigwerden doch mich kann bewahren,
fernhalten mich, abkühlen, in die Weite ziehn,
die Liebe aus dem Kopf mir schlagen fernerhin,
zerstreuen mich, vergessen, weg auf immer fahren.

SOF'JA (*für sich*)

Ganz außer sich – das wollt ich nicht.

(*laut*) Gradaus gesprochen:

Molčalin hätte fast den Arm sich heut gebrochen.

Dran nahm ich Anteil echt und schlicht.

Sie ließen es sich nicht einfallen,

indem Sie meinen Kummer sahn,

daß man doch gut sein kann zu jedermann und allen.

Doch ist an dem, was Sie vermuten, wohl was dran;

und ich muß da Molčalin warm verteid'gen.

Warum denn halten Sie die Zunge nie im Zaum?

Warum bedenken Sie sich kaum,

die Menschen zu mißachten, zu beleid'gen?

und schonen auch den Sanft'sten nicht?

Wenn bloß mal einer von ihm spricht,

so lassen Späße Sie und Spöttereien erschallen.

Spott, immer Spott – wie finden Sie bloß dran Gefallen?

ČACKIJ

Behüte Gott! Bin ich denn etwa der,
für den das Leben Lachen wär?
Manchmal lach ich, wenn lächerlich die Leute –
meist fall der Langweil ich zur Beute.

SOF'JA

Das kann sich aber auf Molčalin nicht beziehen.
Ihn würden Sie wohl nicht langweilig nennen,
wenn Sie nur näher kennten ihn.

ČACKIJ (*hitzig*)

Wie lernten aber Sie ihn bloß so nahe kennen?

SOF'JA

Ich sucht ihn nicht – Gott hat's gefügt.
Er hat in unsrem Hause ganz sich eingeschmiegt.
Beim Vater dient er nun schon lange;
der ist oft ohne Grund ergrimmt,
doch er entwaffnet ihn, schweigt, fügt sich jedem Zwange,
als einer, der nichts übelnimmt.

Des weitem:

Vergnügungen sucht mancher gern –
er aber nicht, er hält sich an die ältern Herrn;
indes wir uns erheitern,
sitzt er mit ihnen unverwandt die ganze Zeit
und spielt.

ČACKIJ (*für sich*)

Den ganzen Tag zu spielen!
Zu schweigen, wenn man ihn anschreit! –
Sie kann nichts für ihn fühlen!

SOF'JA

Gewiß, es fehlt ihm jene Art von Geist,
der mal begeistert – öfter peinlich sich erweist,
der blenden kann, doch mehr noch kränken und bedrücken,
der alle Welt anfällt mit scharfem Witz,
damit die Welt bloß von ihm nehm Notiz –
doch könnt eine Familie er damit beglücken?

ČACKIJ

Satire und Moral – ah, dahin zielt das Ding!
(*für sich*) Sie schätzt ihn keinen Pfifferling.

SOF'JA

Von wunderbarstem Wesen
 ist er, voll Sanftmut, voll Bescheidenheit, Respekt
 im Antlitz ist kein Arg zu lesen,
 die Seele auch ist unbefleckt.
 Er führt auf niemand Seitenhiebe;
 Gerade deshalb lieb ich ihn.

ČACKIJ *(für sich)*

Sie spaßt, das ist doch keine Liebe.
(laut) Beenden Sie nun Ihr Bemühen,
 Molčalin treu zu porträtieren.
 Doch Skalozub? An ihn kann man sein Herz verlieren.
 Das Militär ist ihm die Welt,
 dem Mann des bunten Tuches;
 an Stimmgewalt und Wuchs ein Held . . .

SOF'JA

Nicht meines Herzensbuches!

ČACKIJ

Nicht Ihres? Frauen, wer enträtselt euch?

Zweite Szene

(Čackij, Sof'ja, Liza.)

LIZAN'KA *(flüstert)*

Mein Fräulein, hinter mir sogleich
 kommt Herr Molčalin her zu Ihnen.

SOF'JA

Verzeihen Sie, ich muß jetzt gehn, es drängt die Zeit.

ČACKIJ

Wohin denn?

SOF'JA

Der Friseur wird mich sofort bedienen.

ČACKIJ

Das eilt doch nicht so.

SOF'JA

Doch, wir haben Gäste heut.

ČACKIJ

So bleibe ich aufs Rätselraten angewiesen.
 Indessen lassen Sie mich doch das Glück genießen,

und lassen mich in Ihrem Zimmer hier
 Erinnerung an jene Stunden
 auffrischen und erneuern, die so teuer mir,
 und die unwiederbringlich ja nunmehr entschwunden –
 Nur zwei Minuten bleib ich, dann will ich verschwinden;
 und will als Mitglied dann des Engelländ'schen Klubs
 an ganzen Tagen von nichts anderem mehr künden
 als von Molčalins Geist, der Seele Skalozubs!

(Sof'ja zuckt mit den Achseln, geht, von Liza gefolgt, in ihr Zimmer und schließt sich dort ein)

Dritte Szene

(Čackij, dann Molčalin.)

ČACKIJ

Hat wirklich sich ihr Herz Molčalin zugeneigt?

Warum nicht? Er ist eher arm an Geiste.

Daß er ihr Kinder zeugt,

bedeutet ihr dann wohl das meiste.

Dienstfertig ist er, still, und ist ein hübscher Mann. (Molčalin kommt)

Da kommt er auf den Zehen und mit sanften Mienen.

Durch welche Zauberei er bloß ihr Herz gewann?!

(zu Molčalin) Ich kam noch nicht dazu, mit Ihnen

zu sprechen bis zum Augenblick.

Wie fügt sich denn so Ihr Geschick?

Ist es ein trübes oder klares?

MOLČALIN

Wie eh und je.

ČACKIJ

Und eh und je, wie war es?

MOLČALIN

Tagaus, tagein, wie gestern, so auch heut.

ČACKIJ

Sie teilen zwischen Schreib- und Kartentisch die Zeit,

und leben zwischen Flut und Ebbe regelmäßig?

MOLČALIN

Zu dreien Malen hab vergnügt,

seitdem ich im Archiv ansässig,

Auszeichnungen ich schon gekriegt.

ČACKIJ

Aha, weil Sie der Ehrgeiz packte?

MOLČALIN

Nein – man hat auch Talente.

ČACKIJ

Ei?

MOLČALIN

Zwei!

Gefühl fürs Maß und fürs Exakte.

ČACKIJ

Vor denen wiegen meine freilich nur gering.

MOLČALIN

So daß man beim Avancement Sie überging?

ČACKIJ

Dienstältere sind Menschen eben,
und Menschen greifen oft daneben.

MOLČALIN

Wir wunderten uns sehr.

ČACKIJ

Was ist da wunderbar?

MOLČALIN

Es tat uns leid.

ČACKIJ

Warum nicht gar.

MOLČALIN

Tat'jana Jur'evna ließ einiges durchschimmern,
als sie von Petersburg zurück:
wie beim Minister erst Sie hatten Glück –
und dann der Bruch.

ČACKIJ

Was hat die das zu kümmern?

MOLČALIN

Tat'jana Jur'evna?!

ČACKIJ

Ich kenne sie doch nicht.

MOLČALIN

Tat'jana Jur'evna!!

ČACKIJ

Ich mied ihre Bereiche;
sie gilt für albern.

MOLČALIN

Ach! Wir meinen nicht die gleiche.
Tat'jana Jur'evna – ganz Moskau von ihr spricht.
wer irgendwie von Rang und Stand,
ist ihr befreundet, ihr verwandt.
Besuchen Sie doch mal Tat'jana Jur'evna.

ČACKIJ

Wozu?

MOLČALIN

Wie oft geschieht's, daß da,
wo wir Protektion nicht hofften, wir sie finden.

ČACKIJ

Manchmal besuch ich Frauen, doch aus andern Gründen.

MOLČALIN

Leutselig ist sie! Gütig! Sorglich! Hilfsbereit!
Und Bälle bringt sie euch zustande
von Weihnacht bis zur Fastenzeit,
und sommers Feste auf dem Lande.
Ei ja, Herr Čackij, nehmen Sie in Moskau Dienst;
Sie leben lustig und arbeiten mit Gewinnst.

ČACKIJ

Wenn ich am Werk bin, flieh ich das Vergnügen;
beim Spaß laß ich die Arbeit liegen.
Vermengen diese Dinge, diese zwei –
das tun zwar viele hier; doch ich bin nicht dabei.

MOLČALIN

Pardon. Nur sehe ich hier kein Verbrechen weiter.
Selbst ein Foma Fomič – Sie kennen ihn?

ČACKIJ

Wofür?

MOLČALIN

War unter drei Ministern schon Abteilungsleiter;
man zog hieher ihn . . .

ČACKIJ

Gratulier.

Der allerhohlste Kopf, der jemals um sich gaffte.

MOLČALIN

Wie? Wo von seinem Stil man doch als Muster spricht!
Sie lasen?

ČACKIJ

Nein. Dummheiten les ich nicht,
schon gar nicht musterhafte.

MOLČALIN

Ich las von ihm mit viel Vergnügen manches Stück.
Ich bin kein Dichter zwar.

ČACKIJ

Das sieht man ja von weitem.

MOLČALIN

So halte ich denn auch mein Urteil da zurück.

ČACKIJ

Warum denn so bescheiden?

MOLČALIN

In meinem Alter wär's zu dreist,
wenn ich mir eignes Urteil leist'.

ČACKIJ

Wie? Wir sind doch schon aus den Kinderjahren.
Sind fremde Meinungen denn stets die einzig wahren?

MOLČALIN

Es tut doch not, von andern abzuhängen.

ČACKIJ

Warum "tut es denn not"?

MOLČALIN

Wir in den untern Rängen ...

ČACKIJ

Ein solcher Sinn, der sollte Liebe wecken?
(*fast laut*) ein solch Gemüt? Die Schelmin wollte mich bloß necken.

Vierte Szene

(*Abend. Alle Türen weit offen, außer in Sof'jas Schlafzimmer. Perspektive einer Reihe erleuchteter Zimmer. Diener sind mit den Vorbereitungen zum Ball beschäftigt.*)

OBERSTER DIENER

He! Fil'ka, Fomka, trödelt nicht!

Spieltische, Kreide, Schwamm und Licht! (*klopft an Sof'jas Tür*)

Liza, ich bitt dem gnäd'gen Fräulein gleich zu sagen,
daß Herr und Frau Gorič bereits im Saal, und noch
kommt eben grad ein weiterer Wagen.

(*Diener gehen auseinander. Čackij bleibt allein*)

Fünfte Szene

(Čackij, Natal'ja Dimitrievna, eine junge Dame.)

NATAL'JA DIMITRIEVNA

Täusch ich mich auch nicht? Das Gesicht, das kenn ich doch.
Ach, Aleksandr Andreič, Gott bewahre!

ČACKIJ

Sie schaun mich zweifelnd an vom Fuße bis zum Haupt.
Ja, haben mich denn so verändert die drei Jahre?

NATAL'JA DIMITRIEVNA

Ich hätte Sie von Moskau weltenfern geglaubt.
Schon lange hier?

ČACKIJ

Seit heut.

NATAL'JA DIMITRIEVNA

Bis wann?

ČACKIJ

Je nach Geschehen.

Doch Sie, Sie muß ich voll Bewunderung ansehen;
gewonnen haben Sie seither an Schönheit viel;
frisch, jung, ich bin ganz hingerissen
von diesem Feuerblick und diesem Mienenspiel.

NATAL'JA DIMITRIEVNA

Ich bin vermählt.

ČACKIJ

Das – hätten Sie gleich sagen müssen.

NATAL'JA DIMITRIEVNA

Mein Mann – ein flotter Mann; er kommt soeben rein.
Ich stell Sie vor, wenn Sie's vergönnen.

ČACKIJ

Bitt' sehr.

NATAL'JA DIMITRIEVNA

Ich weiß zum vornherein,
Sie finden ihn charmant, wenn Sie ihn einmal kennen.

ČACKIJ

Natürlich, als Ihr Mann ...

NATAL'JA DIMITRIEVNA

Nein, das ist nicht der Grund –
nein, durch sein ganzes Wesen, Kopf und Herz im Bund
ist mein Platon Michajlyč unerreicht im Lande,

als Offizier im Ruhestande;
 und jeder sagt es, der ihn früher hat gekannt,
 daß durch Bravour und durch Talente
 bereits bis zum Stadtkommandant
 von Moskau er gewiß gebracht es haben könnte.

Sechste Szene

(Čackij, Natal'ja Dimitrievna, Platon Michajlovič.)

NATAL'JA DIMITRIEVNA

Da ist Platon Michajlyč.

ČACKIJ

Schau!

Ein alter Freund von mir, wir kennen uns genau.

PLATON MICHAJLOVIČ

Hallo, Freund Čackij!

ČACKIJ

Ei, Platon, du alter Racker!

Verdienst ein Ehrenzeichen; hältst dich richtig wacker.

PLATON MICHAJLOVIČ

Ja, schau mich an:

Moskauer Bürger, Ehemann!

ČACKIJ

Hast ganz vergessen Lager, Kameraden, Waffen?

Wirst fett und träg?

PLATON MICHAJLOVIČ

Nein, nein; ich hab stets was zu schaffen

Ich übe auf der Flöt' ein Stück

in a-moll ...

ČACKIJ

das du schon geübt fünf Jahr' zurück?

Na ja, dem Eh'mann ist ein steter Sinn vonnöten ...

PLATON MICHAJLOVIČ

Freund, heirat auch und denke dann an mich:

vor Langweil wirst du auch auf diesem Loche flöten.

ČACKIJ

Vor Langweil? Steht es denn schon so um dich?

NATAL'JA DIMITRIEVNA

Platon Michajlyč hatte viele Liebhabereien,

die er jetzt mangelt: Reiten, Drill und Kling und Klang;
so wird ihm jetzt manchmal der Morgen etwas lang.

ČACKIJ

So nimm doch wieder Dienst, das wird dich schon zerstreuen;
man gibt dir sicher ein Kommando jeder Stund.

NATAL'JA DIMITRIEVNA

Platon Michajlyč ist doch nicht so ganz gesund.

ČACKIJ

Nicht ganz . . . ? Was soll das heißen?

NATAL'JA DIMITRIEVNA

Ach, Kopfweh, Rheumatismus, Gliederreißen.

ČACKIJ

Recht viel Bewegung bringt dich wieder bald instand.
Zieh auf dein Gut! 's ist sommers herrlich auf dem Land!

NATAL'JA DIMITRIEVNA

Platon muß nun mal Stadtluft haben.
Was soll er in der Öde seine Zeit vergraben?

ČACKIJ

Stadtluft?! Was du bloß damit meinst? . . .
Weißt du noch, damals? . . .

PLATON MICHAJLOVIČ

Bruder – jetzt ist nicht mehr einst.

NATAL'JA DIMITRIEVNA

Komm her, mein Täubchen.
Hier ist's zu kühl, wirst ganz erschöpft,
und hast dir gar noch Rock und Weste aufgeknöpft!

PLATON MICHAJLOVIČ

Jetzt bin ich nicht mehr . . .

NATAL'JA DIMITRIEVNA

Hör jetzt doch mal auf dein Weibchen,
und schließ den Kragen da bei dir!

PLATON MICHAJLOVIČ (*kaltblütig*)

Gleich, gleich.

NATAL'JA DIMITRIEVNA

Und komm mir sofort weg von dieser Tür,
du kriegst da Zugluft in den Rücken.

PLATON MICHAJLOVIČ

Jetzt bin ich nicht mehr . . .

NATAL'JA DIMITRIEVNA

Höre doch bloß, mein Entzücken,

komm weg da, hier zieht's viel zu sehr.

PLATON MICHAJLOVIČ *(Augen zum Himmel)*

Du lieber Himmel!

ČACKIJ

Allerdings, auf Ehr,

du bist nicht mehr was einst, man muß es wirklich sagen.

Ich hab dich doch – es ist noch gar nicht lang –
beim Regiment gekannt – du warst's, der noch vorm Tagen
schon frisch und rüstig in den Sattel sprang.

Der schärfste Herbstwind hatte da nichts zu bedeuten.

PLATON MICHAJLOVIČ *(seufzt)*

Ach, Bruder, ja! Das waren wunderbare Zeiten!

Siebente Szene

(Dieselben; Fürst und Fürstin Tugouchovskij mit sechs Töchtern.)

NATAL'JA DIMITRIEVNA *(mit hoher Stimme)*

Fürst Pëtr Il'ič und Frau! Ich bin entzückt!

Prinzeß Zizi, Mimi!

(Laute Küsse; man setzt sich und mustert sich gegenseitig von Kopf bis Fuß)

1. PRINZESSIN

Ach, die Fassion ist schön!

2. PRINZESSIN

Und was für Fältelchen!

1. PRINZESSIN

Mit Litze rings bestickt!

NATAL'JA DIMITRIEVNA

Nein, hätten Sie mein Atlas-Türlürlü geseh'n!

3. PRINZESSIN

Und die Echarpe, vom Cousin ein Geschenk ist dies.

4. PRINZESSIN

Ach ja, Barège!

5. PRINZESSIN

Ach nein, wie reizend!

6. PRINZESSIN

Ach, wie süß!

FÜRSTIN

Ssst! Wer verbeugte sich dort eben in der Ecke?

NATAL'JA DIMITRIEVNA

Ein Neuankömmling, Čackij.

FÜRSTIN

Dienstfrei doch?

NATAL'JA DIMITRIEVNA

Ja, er ist lang herumgereist für Bildungszwecke.

FÜRSTIN

Und ledig noch?

NATAL'JA DIMITRIEVNA

Ja, in der Tat.

FÜRSTIN

Fürst! Fürst! Komm her! Behende!

FÜRST (*richtet sein Hörrohr auf sie*)

O—hm?

FÜRSTIN

Zu unsrem Ball, am nächsten Wochenende

lad ein den jungen Herrn, den du dort siehst — dort ihn!

FÜRST (*in Čackij's Nähe, räuspert sich*)

I—hm!

FÜRSTIN

Jaja, euch Kindern

tun Bälle not, da muß sich Vater schon was mühn.

Die Tänzer scheinen ständig sich zu mindern.

Er ist doch Kammerjunker?

NATAL'JA DIMITRIEVNA

Nein.

FÜRSTIN

Und reich?

NATAL'JA DIMITRIEVNA

O nein!

FÜRSTIN (*so laut sie kann*)

Fürst! Fürst! Zurück sogleich!

Achte Szene

(*Dieselben und die Gräfinnen Chrxjumin, Großmutter und Enkelin.*)

ENKELIN

Ach Grand—maman, wir sind ja viel zu früh gekommen!

Wir sind die ersten! (*kurz ab in Nebenzimmer*)

FÜRSTIN

Sehr erbaut!

Die ersten! Und wir werden rein für nichts genommen.
Die fährt vor lauter Bosheit nächstens aus der Haut!

ENKELIN *(wieder da, Lorgnette auf Čackij)*

M'sieur Čackij! Sie, derselbe noch nach all den Jahren?

ČACKIJ

Mich ändern, ich? In was?

ENKELIN

Und ledig, wie Sie waren?

ČACKIJ

Heiraten, ich? Wen wohl?

ENKELIN

Wen wohl? Im fremden Land?

Oh, viele, ohne groß' Besinnen,
heiraten dort und machen uns verwandt
mit Modekünstlerinnen.

ČACKIJ

Ja, wenn bald hier in Moskau nichts mehr bleibt,
als bloß Modistinnen-Kopien –
wen wundert's dann, wenn's manchen treibt,
Originale vorzuziehen?

Neunte Szene

(Dieselben und viele andere Gäste, unter ihnen Zagoreckij. Die Herren erscheinen, machen ihre Kratzfüße, treten zur Seite, wandern aus einem Zimmer ins andere u.s.f. Sof'ja kommt aus ihrem Zimmer; alle begrüßen sie.)

ENKELIN

Eh! bon soir! Vous voilà! Jamais trop diligente,
Vous nous donnez toujours le plaisir de l'attente.

ZAGORECKIJ *(zu Sof'ja)*

Fürs Schauspiel deckten Sie sich schon mit Billets ein?

SOF'JA

Nein.

ZAGORECKIJ

Dann bitte – hier ist eins; ich will nichts unterlassen
in Ihrem Dienste, fällt's auch schwer.
Ich stürmte alle Kassen,

doch fand ich keines mehr.
 Drang weiß wie früh schon ohne Schonung
 dem Theaterchef in seine Wohnung.
 Und wem hab ich noch alles zugesetzt
 und nichts erreicht – bis ganz zuletzt:
 dies hier hab einem Freund ich mit Gewalt entrissen,
 er ist ein Greis auf schwachen Füßen,
 ein Stubenhocker und halb krank,
 mag er zu Hause hocken spät wie frühe. –

SOF'JA

Für das Billet recht schönen Dank,
 und doppelt – für die Mühe.

(Es erscheinen noch einige Gäste; Zagoreckij geht zu den Herren)

ZAGORECKIJ

Platon Michajlyč

PLATON MICHAJLOVIČ

Fort!

Geh zu den Frauenzimmern, schwatz und lüge dort.
 Sonst will ich solche Wahrheit über dich erzählen,
 die jede Lüge aufwiegt. Da, darf ich empfehlen *(zu Čackij)*
 . . . wie werden solche Leute höflich denn genannt?

„In feiner Lebensart ein Meister,“
 ein Gauner, Spitzbub stadtbekannt,
 und Anton Zagoreckij heißt er.

Vertrau ihm nichts, er lebt von Zwischenträgerei'n,
 spiel nicht mit ihm – er legt dich rein.

ZAGORECKIJ

Er witzelt bloß, doch ohne Schlimmes sich zu denken.

ČACKIJ

Jaja, es braucht Sie nicht zu kränken.

Auch außer gutem Ruf gibt's mancherlei Pläsier –

Hier schimpft und schmäht man dich – dort dankt man dir.

PLATON MICHAJLOVIČ

Vielmehr – man schimpft ihn allerorten,
 doch öffnen sich ihm alle Pforten.

(Zagoreckij mischt sich in die Menge)

Zehnte Szene

(*Dieselben und Frau Chlöstova.*)

CHLÖSTOVA (zu Sof'ja)

Ich komm zu dir, fällt's mir auch schwer.
 Was meinst du, Nichtchen, ich, mit fünfundsechzig Jahren,
 den stundenlangen Weg von der Pokrovka her
 in solcher Schreckensnacht zu fahren!
 Ich bring mit mir, zu kurzer Weil,
 ein Mohrenmädchen und ein Hündchen;
 die kriegen aber auch vom Abendbrot ihr Teil.
 Sorg du dann dafür, Kindchen.
 Ei, guten Abend, Fürstin! (setzt sich) Ja, Sophiechen, hör,
 das Mohrenmädchen, das ergötzt mich sehr,
 mit Kräuselöckchen, wollnen, dunkeln,
 mit katzenhaftem Augenfunkeln.
 Wie schwarz die Haut! Wie wild sie schaut!
 Was gibt's doch für Geschöpfe auf dem Erdenrunde!
 Hab sie im Vestibül verstaut.
 Ruf ich sie?

SOF'JA

Nein. Zu andrer Stunde.

CHLÖSTOVA

Denk, solche werden in Tiergärten angegafft
 in ... ist's in Stambul, ist es in Benares, ...
 und weißt du, wer sie mir verschafft?
 der Anton Zagoreckij war es.

(Zagoreckij drängt sich nach vorn)

Ein Lügner, Spieler zwar, ein Gauner überdies

(Zagoreckij verschwindet)

den ich nicht einmal über meine Schwelle ließ';
 jedoch diensteifrig: mir und Schwesterchen soeben
 hat er vom Jahrmarkt die zwei Mohrchen ja besorgt –
 gekauft, sagt er, ich denk, im Spiel erluchst, erborgt,
 und uns geschenkt – und so: geb Gott ihm langes Leben.

ČACKIJ (lachend zu Platon Michajlovič)

Nicht eben schmeichelhaft, ein solches Lobeswort!
 Selbst Zagoreckij ward's zu viel – er drückt' sich fort.

CHLÖSTOVA

Was ist denn das dort drüben für ein Lustigmacher?

SOF'JA

Dort jener? Das ist Čackij.

CHLĚSTOVA

Ungenieter Lacher!

Was soll's mit seiner Heiterkeit?!

Man scherzt nicht über alte Leut'.

Du tanztest manchmal als Kind mit ihm, nicht wahr?

Ich zog am Ohr ihn – doch zu wenig, das ist klar.

Elfte Szene

(*Dieselben und Famusov.*)

FAMUSOV *(laut)*

Wir warten auf Fürst Pëtr II'ič –

Und er ist hier! Und ich steck dort im Porträtzimmer.

Wo ist denn Skalozub, Sergej Sergeevič?

Nicht hier, soviel ich seh. Ihn übersieht man nimmer.

Es ist kein unscheinbarer Mann.

CHLĚSTOVA

Mein Gott, er schreit mich taub mit seinem Mordsorgan.

Zwölfte Szene

(*Dieselben und Skalozub, dann Molčalin.*)

FAMUSOV

Sergej Sergeevič, Sie lassen auf sich warten;

Indes wir Ihrer harreten, harreten, harreten!

(führt ihn zu Frau Chlěstova.)

Hier meine Schwägerin, der ich schon lange

Sie vorzustellen verlange.

CHLĚSTOVA

Sie dienten früher hier, bei ... diesen ... Grenadieren?

SKALOZUB

Bei Ihrer Kaiserlichen Hoheit, meinen Sie,

Novo-Zemljanschen Musketieren.

CHLĚSTOVA

Um solcherlei Finessen kümmer ich mich nie.

SKALOZUB

Man kennt heraus mit einem Blicke
die ganz besondern Tressen, Troddeln, Achselstücke.

FAMUSOV

Nun kommen Sie, mein Freund, Sie werden drüben sehn
ein ganz gelungenes Spiel. Auch Sie, Fürst, bitte schön.

(ab mit Skalozub und Fürst Tugouchovskij)

CHLĚSTOVA *(zu Sof'ja)*

Da bin ich Gottseidank nochmals davongekommen.
Bei deinem Vater rappelt's jedenfalls,
schickt diesen langen Kerl mir auf den Hals,
und kümmert keinen Deut sich, ob mir das willkommen.

MOLČALIN *(gibt ChlĚstova eine Karte)*

Ich habe für Sie eine Spielpartie vereint:
M'sieur Kok, Foma Fomič und ich.

CHLĚSTOVA

Schön' Dank, mein Freund.

MOLČALIN

Ihr Spitz ist wunderniedlich, einem Wollknäu'l gleich.
Ich streichle ihn so gern. Sein Fell ist seidenweich.

CHLĚSTOVA

Schön' Dank, mein Bester. *(ab mit Molčalin und vielen andern)*

Dreizehnte Szene

(Čackij, Sof'ja und einige andere, die dann abgehen.)

ČACKIJ

Das Gewitter ist verjagt.

SOF'JA

Sie fangen wieder an.

ČACKIJ

Was hab ich denn gesagt?

Wie er's verstand, den Zorn der Alten abzuwenden,
dafür wollt ich ihn loben.

SOF'JA

...um mit Spott zu enden.

ČACKIJ

Was ich denn von ihm denke? Hier:
bei alten Damen setzt's gar leicht ein Donnerwetter.

Da ist es denn nicht schlecht, daß solch ein Leisetreter
 als Blitzableiter funktionier.
 Molčalin! Wie er doch zum rechten Zeitpunkt schmeichelt,
 zur rechten Zeit das Hündchen streichelt,
 zum Spielchen ruft zur rechten Zeit!
 Sie zeigten kürzlich sich bereit,
 für seine vielen Tugenden bei mir zu werben,
 doch hat er ihrer noch weit mehr! *(ab)*

Vierzehnte Szene

(Sof'ja, dann Herr N.)

SOF'JA *(für sich)*

Ach! Dieser Mensch kam nur daher,
 um mir die gute Laune zu verderben!
 Er kränkt und stichelt, ist voll Bosheit, Stolz und Neid.

HERR N. *(tritt zu ihr)*

Sie stehn in Sinnen?

SOF'JA

Ja, wegen Čackij.

HERR N.

Welchen Eindruck macht er Ihnen?

SOF'JA

Mir scheint, er ist nicht recht ...

HERR N.

Er ist nicht recht gescheit?

SOF'JA *(nach kurzer Pause)*

Das nicht direkt.

HERR N.

Doch sind Anzeichen zu gewahren?

SOF'JA *(schaut ihn scharf an)*

Ich glaube.

HERR N.

Sonderbar, in seinen Jahren.

SOF'JA

Auch das kommt vor.

(für sich) Er glaubt's beileibe.

Für Sie, mein Čackij, ist ja jedermann ein Tor.

Erfahren Sie mal, wie das tut, am eignen Leibe. *(ab)*

Fünfzehnte Szene

(Herr N., dann Herr D.)

HERR N.

Nicht recht im Kopf, so scheint es ihr. Nanu.
Doch wohl nicht ohne Grund – wie käme sie dazu.
Hast du gehört?

HERR D.

Was denn?

HERR N.

Von Čackij.

HERR D.

Und was weiter?

HERR N.

Nicht recht im Kopf!

HERR D.

Du bist ja heiter.

HERR N.

Ich sage nur, was ich von andern weiß.

HERR D.

Doch trägst du's gern herum brühheiß.

HERR N.

Ich geh, erkund'ge mich, ob ich wem was entlocke. (ab)

Sechzehnte Szene

(Herr D., dann Zagoreckij.)

HERR D.

Ein Schwätzer das!
Hört einen Unsinn und hängt's an die große Glocke.
Weißt du es schon, von Čackij?

ZAGORECKIJ

Was?

HERR D.

Nicht recht im Kopf!

ZAGORECKIJ

Ja, ja; ich weiß, es ist mir klar.
Ich bin vollauf im Bild, was für ein Fall das war.

Sein Onkel, dieser Gauner, sperrte ihn ins Loch.
Im Narrenhaus seither hält man ihn angekettet.

HERR D.

Bewahre, er war hier im Zimmer eben noch.

ZAGORECKIJ

So hat er von der Kette sich gerettet.

HERR D.

Von dir erfährt man mehr, als in der Zeitung steht!

Ich geh, und jeder, Herr wie Dame,
wird von mir ausgefragt – indessen ganz diskret!

Siebzehnte Szene

(*Zagoreckij, dann die Gräfin–Enkelin.*)

ZAGORECKIJ

Und welcher ist nun Čackij? Ein bekannter Name.
Mit einem Čackij hab ich irgendwann verkehrt.
Sie hörten?

ENKELIN

Was hab ich gehört?

ZAGORECKIJ

Von Čackij, er war hier im Zimmer grad.

ENKELIN

Natürlich,

ich sprach ja selbst mit ihm.

ZAGORECKIJ

Ei, dafür gratulier ich –

er ist verrückt!

ENKELIN

Was?

ZAGORECKIJ

Ja! Er ist im Kopf verwirrt.

ENKELIN

Nicht wahr? Ich hab es auch herausgespürt.
Sie nehmen mir das Wort nur eben aus dem Munde.

Achtzehnte Szene

(*Dieselben und die Gräfin–Großmutter.*)

ENKELIN

Ah! Grand–maman! Na sowas! Solche Kunde!
 Sie hörten schon die Neuigkeit?
 So hören Sie. Wie reizend! Ist ja heiter!

GROSSMUTTER

Ich habe schwache Ohren leider;
 Sprich bitte lauter.

ENKELIN (*auf Zagoreckij deutend*)

Keine Zeit!

Il vous dira toute l'histoire.

Ich geh und frage nach.

Neunzehnte Szene

(*Gräfin–Großmutter und Zagoreckij.*)

GROSSMUTTER

Ist etwa Brandgefahr?

ZAGORECKIJ

Nein; 's geht um Čackij . . . ihn ereilte das Verhängnis.

GROSSMUTTER

Wer führte Čackij ins Gefängnis?

ZAGORECKIJ

Von einer Schädelwunde dauert dieses Leiden.

GROSSMUTTER

Was, was, im Bunde gar mit Freimaurern und Heiden?

ZAGORECKIJ

Ihr bringt man es nicht bei. (*ab*)

GROSSMUTTER

Anton Antonyč! . . . Weg!

Auch er enteilt; rundum herrscht Angst und Schreck.

Zwanzigste Szene

(Die Gräfin–Großmutter und Fürst Tugouchovskij.)

GROSSMUTTER

Fürst! ... Ach! D e r auf dem Ball! Glaubt, er sei noch der Jüngste!
Fürst, hörten Sie?

FÜRST

A–hm?

GROSSMUTTER

Er hört nicht das geringste.
So sahen Sie vielleicht, war nicht ein Schutzmann hier?

FÜRST

E–hm?

GROSSMUTTER

Damit er Čackij ins Gefängnis führ?

FÜRST

I–hm?

GROSSMUTTER

Jawohl. Im Drillichkleide,
und Degradierung. Etwa nicht?

FÜRST

U–hm?

GROSSMUTTER

Ja; wer mit allem bricht!
Der Voltairianer! Türke! Heide!
Sie Hart–Ohr, nehmen Sie Ihr Hörrohr doch zur Hand!
Schwerhörig sein ist eine Schand!

Einundzwanzigste Szene

(Dieselben und Frau Chlěstova, Sof'ja, Molčalin, Platon Michajlovič und Natal'ja Dimitrievna, die Gräfin–Enkelin, Fürstin Tugouchovskij mit den Töchtern, Zagoreckij, Skalozub, dann Famusov und viele andere.)

CHLĚSTOVA

Hör einer! Das ist ja ergötzlich!
Verrückt geworden! Und so plötzlich!

Sof'ja, hast du's gehört?

PLATON MICHAJLOVIČ

Wer hat das aufgebracht?

NATAL'JA DIMITRIEVNA

Ach, alle.

PLATON MICHAJLOVIČ

Alle? Ja, da glaubt man's unwillkürlich.

Doch zweifl' ich.

FAMUSOV *(eintretend)*

Um was geht's? Um Čackij, ja natürlich.

Was gibt's da noch zu zweifeln? Ich hab's längst gedacht –
längst ist es Zeit, daß man ihn bändige und dämpfe.

Spricht man von "Obrigkeit", gerät er in die Krämpfe.

Und wer devot sich bückt vor einer Amtsperson,
und selbst vor dem Monarchenthron,
der ist bei ihm ein Kriecher schon.

CHLĚSTOVA

Dann spielt er den Naiven.

Sag ich was, ganz im Ernst, dann steht er da und lacht.

MOLČALIN

Mir riet er ab vom Dienst in hiesigen Archiven.

ENKELIN

Mich hat er zur Modistin gar gemacht.

NATAL'JA DIMITRIEVNA

Uns beiden riet er, auf dem Land uns zu vergraben.

ZAGORECKIJ

Verrückt nach allen Zeichen.

ENKELIN

Und wie wild er blickt!

FAMUSOV

Er muß es von der Mutter, Anna selig, haben,
die ward nicht mehr, nicht minder als achtmal verrückt.

CHLĚSTOVA

Jaja, es sät sein Unkraut überall der Teufel!

Was brachte ihn denn aus dem Gleis?

Gewiß der Alkohol.

FÜRSTIN

Oh sicher.

ENKELIN

Ohne Zweifel.

CHLĚSTOVA

Champagner soff er wassergläserweis.

NATAL'JA DIMITRIEVNA

Sogar aus Flaschen – eher größern.

ZAGORECKIJ

Nein, gar aus Vierzig-Eimer-Fässern.

FAMUSOV

Ach geht, mit eurem Ach und Weh,
daß unsereins dem Weine huldig' –
die Bildung ist die Pest; die Wissenschaft ist schuldig,
daß heutzutage mehr denn je
verrückte Menschen, Taten, Meinungen vorwalten.

CHLĚSTOVA

Weiß Gott, sie bringen einen wohl um den Verstand,
all diese Schulen und Lyzeen, diese Land- ...
Landkarten- ... nein: Lancaster-Lehranstalten.

FÜRSTIN

In Petersburg, da gibt's ein Institut,
Pä-da-go-gi-ach, ich erinnere mich nicht gut;
dort spottet man bloß über Glauben, Treu und Ehre.
Es hat auch ein Verwandter von mir dort studiert,
und ist grad reif für eine Apothekerlehre.
Von ihm wird keine Frau – selbst ich nicht! – ästimiert;
stets kann man am Chemie-, Botanikbuch ihn treffen;
Fürst Fëdor, meinen Neffen.

SKALOZUB

Hört, es gibt ein Gerücht; aus guter Quelle dringt's:
Man soll ein neues Schulgesetz jetzt vorbereiten;
Man lehrt dann nur noch militärisch: Links – rechts – links!
Und spart die Bücher für die großen Festlichkeiten.

FAMUSOV

Nein, nein; es gibt nur eines, was das Übel bannt:
Zuhauf die Bücher und verbrannt!

ZAGORECKIJ

Nein, man muß doch gewisse Unterschiede machen.
Wenn ich zum Zensor würd ernannt,
die Fabeldichter, die verfolgt ich konsequent,
weil sie respektlos über Leu'n und Adler lachen.
Im Grunde gilt's doch gleich,
ob König nun im Tierreich, ob im Menschenreich.

CHLĚSTOVA

Ihr Herren, wenn wer am Verstand geschädigt,

kann's gleich sein, ob's von Büchern, ob's vom Trunk geschah.

Doch Čackij geht mir nah.

Als Christin zoll ich Mitleid ihm, weil er's benötigt;

Er war ein witz'ger Mensch, dreihundert Seelen reich ...

FAMUSOV

Vierhundert.

CHLĚSTOVA

Drei, mein Herr!

FAMUSOV

Vierhundert!

CHLĚSTOVA

Nein, dreihundert!

FAMUSOV

In meinem Almanach...

CHLĚSTOVA

Die lügen alle gleich!

FAMUSOV

Vierhundert! Ja, genau! Schaun Sie noch so verwundert!

CHLĚSTOVA

Dreihundert. Wenn i c h fremde Güter nicht mehr kenn...

FAMUSOV

Vierhundert Seelen, bittschön.

CHLĚSTOVA

Nein, drei! drei! Dreihundert!

Zweiundzwanzigste Szene

(*Dieselben und Čackij.*)

NATAL'JA DIMITRIEVNA

Da ist er.

ENKELIN

Schsch!

ALLE

Schsch! (*weichen zurück auf die Gegenseite*)

CHLĚSTOVA

Schaut, wie irr sein Blick.

Streit sucht er, mustert alle wild und unversöhnlich.

FAMUSOV

Herr Gott, zieh deine Hand du nicht von uns zurück!

Freund! Du siehst nicht aus wie gewöhnlich,
Zeig deinen Puls! Ei! Geh zu Bett und deck dich warm!

ČACKIJ

Ja, ich bin ziemlich mitgenommen –
mein Fuß vom Scharren, meine Ohren vom "Willkommen" –
noch mehr mein Kopf von all dem Klatsch, daß Gott erbarm!
Hier im Gewühle kann die Seele nicht frei leben,
ich fühle mich wie mit mir selbst entzweit, zerfleischt. *(tritt zu Sof'ja)*
Nein! Moskau hat mich schwer enttäuscht!

CHLĚSTOVA

Moskau die Schuld zu geben!

FAMUSOV

Weg von ihm Sof'ja! *(macht ihr Zeichen)* Ach, sie achtet nicht auf mich.

SOP'JA *(zu Čackij)*

Was denn geht Ihnen wider'n Strich?

ČACKIJ

Ein klein Erlebnis dort in jenem Zimmer.
Dort machte ein Französchchen aus Bordeaux sich breit
– Zuhörer finden solche immer –
und er erzählte, wie er seinerzeit
mit Ängsten aufbrach zu den russischen Barbaren.
Doch als er bei uns ankam, wie war er entzückt,
weil niemand russisch sprach und niemand russisch blickt',
und alle wie in seinem Vaterlande waren.
Er fühlt wie in der eigenen Provinz sich wunderbar,
regiert in der Gesellschaft als ein kleiner Zar.
Tout comme chez eux, im gleichen Stil, im gleichen Kleide –
ihm, doch nicht uns zur Freude.
Auch diesmal, auf sein Wort, erhob
von üb'rall sich Geseufz und Lob.
"Ach Frankreich! O du schönstes Land der Erde!"
so leiern zwei Prinzessen, wie man es sie lehrte
und wie sie es gehört seit ihrer Kinderzeit.
Wie bringt man sich in Sicherheit,
sagt mir das bloß, vor solchen Damen?!
Da brach's aus mir heraus: Verflucht!
Daß doch der Herr vertilge diese faule Sucht,
leer, blind und sklavisch alles Fremde nachzuahmen,
daß Gott in einem Mann den Funken zünden laß,
der uns mit Worten und Exempeln

ergreife und uns wie mit Zügeln faß,
 und uns austreib zum eignen Wesen diesen Haß!
 Ja, mag man mich zum Hinterwäldler stempeln –
 für mich hat unser Norden sehr viel eingebüßt,
 seit alles alte Gute aufgegeben ist,
 der Geist, die Sprache und die heil'gen alten Bräuche,
 und unsre alte Kleidung, die so würdige und reiche,
 für dieses fremde Narrenkleid
 mit hinten einem Schwanz, vorn läppisch ausgeschnitten,
 ein Spott auf unser Klima, auf Vernunft und Sitten,
 hemmt die Bewegungen und tut den Augen leid.
 Wie lächerlich, das Kinn sich kahl- und glattzuputzen,
 das Kleid, die Haare sich – und den Verstand zu stutzen.
 Ach, wenn wir auf der Welt sind, alles nachzuäffen,
 so könnten etwas wir bei den Chinesen treffen,
 und zwar die löbliche Verachtung fremder Sitten!
 Befreien wir uns von der Moden Fremdherrschaft,
 daß unser Volk voll Saft und Kraft
 uns mit den Deutschen nicht in einen Topf muß schütten!
 "Wie , setzen Sie Europas Esprit parallel
 mit nationalem?" 's ist zum Weinen.
 Wie übersetzen Sie Madame, Mademoiselle?
 "Frau, Fräulein" etwa gar? – so hörte ich von einem.
 Von allen Seiten schallt' ein Chor
 von lauten Lachern mir ins Ohr.
 "Frau, Fräulein, hahaha, klingt ja ergötzlich!
 Frau, Fräulein, hahaha, ist ja entsetzlich!"
 Ich, außer mir und aufgebracht,
 ich setze an zu einer Predigt –
 doch niemand gab mehr auf mich acht.
 Das ist mein Streitfall, der noch nicht erledigt;
 Denn Moskau so wie Petersburg verbreiten gleich,
 was uns die Herrn aus Bordeaux bringen, durch das Reich.
 So einer zeigt sich, – die Prinzessen
 bestaunen alles selbstvergessen.
 In Petersburg und Moskau gilt,
 wer Feind von Flitter, fadem Firlefanz und Flausen,
 in wessen Kopf, o Mißgebild,
 fünf ehrliche Gedanken hausen,
 und er ist frech genug und äußert sie noch laut –

Schaut...

(Er blickt um sich: alle drehen sich mit größtem Eifer im Walzer. Die Alten haben sich an die Spieltische gesetzt. Vorhang)

(Schluß des dritten Aufzugs.)

4. Aufzug

(*Paradevestibül im Hause Famusovs; große Treppe aus dem ersten Stock; viele Seitentreppe aus den Entresols; unten rechts (von den handelnden Personen aus) Ausgang auf die Vortreppe und Portierloge; links auf derselben Ebene das Zimmer Molčalins. Es ist Nacht. Schwache Beleuchtung. Lakaien, von denen einige geschäftig herumeilen, andre in Erwartung ihrer Herrschaften dastehen.)*

Erste Szene

(*Gräfin Chrjumin die Großmutter, Gräfin Chrjumin die Enkelin, vornean ihr Lakai.)*

LAKAI

Für Gräfin Chrjumin vorgefahren!

ENKELIN *(während man sie einwickelt)*

Ein Prachtsball! Famusov, der lädt noch Gäste ein!

Die hinterwäldlerischsten Narren;

mit solchen soll man plaudern? soll man tanzen? Nein.

GROSSMUTTER

Komm, fahren wir, solange ich die Kraft noch habe.

Für mich geht's wohl einmal direkt vom Ball zum Grabe.

(beide fahren weg)

Zweite Szene

(*Platon Michajlovič und Natal'ja Dimitrievna; ein Lakai bemüht sich um sie, ein anderer ruft an der Vortreppe:)*

LAKAI

Den Wagen für Gorič!

NATAL'JA DIMITRIEVNA

Mein Engel, Seelchen mein,

mein Herzensmann, Popoche, was schaust du denn so trüb?

(küßt ihn auf die Stirn)

Gestehe, lustig war's bei Famusovs, mein Lieb!

PLATON MICHAJLOVIČ

Nataša, Kind, du weißt, mir machen Bälle Pein,

so daß ich immer da fast schlafe;

doch sträub ich mich nicht, bin dein Sklave;

aus harr ich bis zum Frührotschein;

zu Wunsch dir, fällt es auch beschwerlich,

schwing auf Kommando ich das Bein.

NATAL'JA DIMITRIEVNA

Du spielst mir etwas vor, das klingt nun gar nicht ehrlich;
ein lahmer Greis! – na, sowas wünscht ich mir schon lang.

(ab mit dem Lakai)

PLATON MICHAJLOVIČ *(kaltblütig)*

Der Ball, der wär schon schön – doch bitter ist der Zwang.

Doch wer zwingt uns zum Ehezwange?

Es ist wohl vorbestimmt für mancher Mutter Sohn . . .

LAKAI *(von der Vortreppe her)*

Die Gnäd'ge sitzt und zürnt: wo bleibt der Herr so lange?

PLATON MICHAJLOVIČ *(seufzend)*

Ich komm ja schon. *(ab)*

Dritte Szene

(Čackij, voran sein Lakai.)

ČACKIJ

Geh und befehl dem Kutscher, vorzufahren. *(Lakai ab)*

Vergangen ist der Tag und auch

das Trugbild, all der Dunst und Rauch

der Hoffnungen, die in mir so lebendig waren.

Was hab ich denn erwartet und erhofft?

Wer kommt mir warm entgegen, wer nimmt Anteil richtig?

Umarmung – Freudenschrei – und alles nichtig.

So geht es auf der Reise oft:

Die Eb'ne, die sich dehnt eintönig und gewaltig,

zeigt vorn stets **E t w a s** in der Luft,

hell, blau und lockend– vielgestaltig.

Doch man fährt Stund um Stunde bis zum Abendrot,

zum Nachtquartier. Wohin man auch den Blick mag kehren –

stets nur dieselbe Steppe flach und leer und tot,

der Schwermut kann man mit der Zeit sich kaum erwehren.

(Lakai kommt zurück)

Bereit?

LAKAI

Der Kutscher, Herr, ist nirgendwo zu sehn.

ČACKIJ

Geh, such ihn. Ich kann nicht die ganze Nacht hier stehn.

Vierte Szene

(Čackij, Repetilov (eilt herein von der Vortreppe her, direkt beim Eingang fällt er längelang hin und richtet sich eilig wieder auf))

REPETILOV

Pfui! Ausgerutscht! — Ach mein Geschick!
 Laß mich die Augen reiben. Täuscht mich nicht der Blick?
 Mein Herzensfreund! Mein Seelenfreund! Mon cher!
 Wie oft kriegt ich's zu hören schon von vielen,
 daß ich ein abergläub'scher eitler Schwätzer wär,
 daß ich stets voll von Ahnungen und Vorgefühlen —
 und jetzt — erklär man mir mal das:
 ich eilte her, als ahn ich was;
 bums, stolpre ich schon auf der Schwelle,
 und fall in ganzer Länge um.
 Ja, spott nur über mich, Geselle,
 daß Repetilov quatscht, daß Repetilov dumm —
 doch habe ich nun mal zu dir so eine Neigung
 und Liebe, sogar Leidenschaft,
 gäb für dich Leib und Seel in Haft —
 das ist nicht äußerliche Sympathiebezeugung,
 das kommt von Herzen, sag ich dir.
 Wenn ich auch Frau und Kind verlier,
 von aller Welt verlassen werde,
 wenn auf der Stell von dieser Erde,
 vom Blitz zerschellt, ich scheiden muß ...

ČACKIJ

Mach mit dem Unsinn Schluß!

REPETILOV

Du schättest mich nicht sehr, was ich ja auch verstehe.
 Den andern biet ich wohl die Stirn,
 wenn ich dir gegenüberstehe,
 fühl ich mich kläglich, klein, ein hohles, flaches Hirn.

ČACKIJ

Hört bloß die Selbsterniedrigungen.

REPETILOV

Ja, schilt mich nur; ich schelt mich selbst mit tausend Zungen,
 wenn ich drandenke, wie ich meine Zeit mißbraucht —
 Sag, was ist jetzt für Zeit?

ČACKIJ

Zeit, um ins Bett zu gehen;
wenn für den Ball du aufgetaucht,
kannst du gleich rückwärts drehen.

REPETILOV

Was frag nach Bällen ich? – wo nächtelang zuhauf,
gepreßt und eingespannt in eitles Formenwesen ...
da gibt's ein Buch ... Hast du's gelesen?

ČACKIJ

Und du? Gibst du mir Fragen auf?
Du bist wohl Repetilov?

REPETILOV

Heiße mich: Vandale!
Der Name paßt auf mich bis jetzt,
weil flaches Volk ich hochgeschätzt,
und bisher bloß gesumpft in Ball- und Speisesaale.
Der Kinder dacht ich nicht! Betrog mein treues Weib!
Verlor im Spiel mein Geld, bis daß man mich entmündigt.
Hielt Tänzerinnen aus; hab mich mit Seel und Leib
versündigt!
Ich soff besinnungslos und streunte wie ein Hund.
Gesetz, Gewissen, Glauben habe ich verlassen!

ČACKIJ

Hör, schneide auf; doch tu's mit Maßen.
Na, zur Verzweiflung hast du wirklich Grund.

REPETILOV

Doch jetzt – zu Freunden kannst mir gratulieren!
Nachtschwärmerei, darauf leist ich jetzt streng Verzicht.

ČACKIJ

Wie jetzt etwa?

REPETILOV

Na, eine Nacht, das zählt doch nicht.
Frag mich doch, wo ich war!

ČACKIJ

Da kann man sich kaum irren.
Im Klub gewiß.

REPETILOV

Im English Club. Hör den Bericht:
Ich komm aus einer lauten Sitzung.
Sag bitte niemand was, bei uns herrscht Schweigepflicht.

Wir debattieren intensiv bis zur Erhitzung
an Donnerstagen. Streng konspirativ.

ČACKIJ

Ach! Geht das auch nicht schief?
Im Klub, wie?

REPETILOV

Ja.

ČACKIJ

Man kann sich wohl kaum zügeln,
um eueren "Geheimbund" nicht da rauszuprügeln.

REPETILOV

Du kriegst wohl Angst? Nein, sorg dich nicht.
Niemand wird daraus klug, wie laut auch jeder spricht.
Ich selbst auch nicht – wenn sie von Kammern und Gerichten,
von Byron sprechen, kurz von wichtigen Geschichten,
hör oft ich zu und schau mit offenem Mund mich um –
's ist mir zu hoch, ich spür es selber, ich bin dumm.
Ach, Alexandre, du mußt mit dorthin! wir beide!
Hör, Liebster, Bester, mache mir doch diese Freude,
komm auf der Stelle mit, da wir ja schon im Gehn;
ich führ dich ein, und du wirst sehn,
die Leut' stehn hoch noch über mir in jeder Tugend.
Es ist die Crème der intellektuellen Jugend!

ČACKIJ

Laß mich in Ruhe bloß. Worauf soll das hinaus?
Wozu? In tiefer Nacht? Ich will zu Bett nach Haus.

REPETILOV

Mach keine Umständ', bitt ich dich – wer schläft schon heute?
Entschließe dich . . . wir haben dort entschlossene Leute;
ein Dutzend Geister, heiß, geschwind;
schrei'n wir, so glaubst du, daß es hundert Stimmen sind.

ČACKIJ

Was bringt euch denn jeweils so in Erregung?

REPETILOV

Wir lärmen laut.

ČACKIJ

Lärm ist der Endzweck der Bewegung?

REPETILOV

Ja, solcherlei erklärt sich nicht so auf der Stell;
doch riecht's bei uns nach Staatsgeschäften;

zwar noch nicht voll gelangt zu Kräften ...

's geht nicht so schnell.

Was das für Leute sind! mon cher! Den andern vor
glänzt dort bei uns als erster Fürst Gregor,
ein Kauz! Ob ihm lacht man sich an den Hals die Gicht.
Engländer kennt er nur und nur Engländer-Sitten,
so daß er wie ein Brite durch die Zähne spricht
und wie ein Brite trägt die Haare kurz geschnitten.

Du kennst ihn nicht? Mach dich bekannt mit ihm!

Und dann: Vorkulov Evdokim.

Hast du ihn schon mal singen hören? O des Wunders!

Hör ihn dir einmal an. Besonders

entzückt uns stets sein Lieblings-Tremolo:

Ah, non lasciar mi, no, no, no!

Dann sind bei uns zwei Brüder,

Levon und Borin'ka, zwei goldene Gemüter

... ist alles, was man sagen kann ...

Doch, wenn du willst, nenn ich – 'nen genialen Mann:

Uduš'ev Hippolyt! Kannst du dir merken!

Hast du in Prosa und Gedicht

gelesen was von seinen Werken?

Hol das nur schleunigst nach! D.h. er schreibt ja nicht.

Man sollte ihn mit Ruten streichen,

und ihm bei jedem Schlag zurufen: Schreib! schreib! schreib!

Schau wenigstens, daß man die Zeitschrift dir auftreib

mit seinem Essay "Blickpunkt und dergleichen".

Der Inhalt davon? Breit und weit!

Denn alles weiß er – reif für die Entscheidungszeit!

Und dann ein Kopf, ein Kopf – ganz ohne Übertreibung –

ich nenn ihn nicht, man kennt ihn schon nach der Beschreibung:

ein Straßenräuber, Duellant,

war zeitweis in Verbannung als gemeingefährlich ...

so manches klebt an seiner Hand ...

ein kluger Mensch ist nun mal nie so völlig ehrlich.

Wenn aber er vom hohen Geist der Tugend spricht,

von einem Dämon wie besessen,

und Feu'r aus seinen Augen bricht,

dann weint er, und wir alle schluchzen selbstvergessen.

Das sind dir Leute! Gibt's sonst ihresgleichen? Nein!

Nun, neben die gestellt, bin ich natürlich klein,

und fühle mich zurückgeblieben, träg und enge.
 Indessen, wenn ich manchmal meinen Kopf anstrenge,
 mich hinsetz, kaum 'ne Stunde sitz –
 gebäre ich ganz unversehens einen Witz,
 ein klein Ideechen, dran sich andre so begeistern,
 daß sie selbst ein Vaudeville draus kleistern.
 Von anderen selbst wird dies dann komponiert,
 noch andre klatschen laut, wenn schließlich man's aufführt.
 Lach, Bruder, wie du willst. Doch was man auch mag sagen –
 Gott hat nicht Fähigkeiten mir geschenkt,
 gab mir ein gutes Herz, so daß sich niemand kränkt,
 ob mir und meinem Quatsch.

LAKAI *(von der Vortreppe)*

Herr Skalozub! Ihr Wagen!

REPETILOV

Wer?

Fünfte Szene

(Dieselben und Skalozub, der die Treppe herabkommt.)

REPETILOV

Ah! Skalozub, mon cher! Mon cher!
 Wart doch, wohin? Und laß dich küssen!
(erstickt ihn fast mit Umarmungen)

ČACKIJ

Wo finde ich bloß ein Versteck? *(geht in die Portierloge)*

REPETILOV *(zu Skalozub)*

Du warst so lange von uns weg,
 man sagt, du hättest in den Dienst verreisen müssen.
 Seid ihr bekannt? *(sucht Čackij mit den Augen)*
 Der Starrkopf – ist verschwunden!
 Macht nichts – dich habe ich jetzt unverhofft gefunden.
 Nun bitte komm mit mir und ohne Widerstreben,
 zu Fürst Gregor; bei ihm versammeln wir uns meist;
 dort wirst du vierzig Kerls erleben;
 pfui Teufel, Bruder, wie viel Geist!
 Kaum weiß man, w i e die Nächte gehen,
 denn erstens wird man mit Champagner flott getränkt,
 und zweitens hört man prächtige Ideen,

die unsereins von selbst sich nimmermehr ausdenkt.

SKALOZUB

Stop! Mit Ideen kannst du mir nicht imponieren;
 und müßt ihr denn philosophieren,
 dann hätt ich Lust und gäb euch mal
 zum Lehrer einen Korporal;
 der lehrt' euch, "Rechtsum", "Linksum" machen,
 und wer noch muckste, hätte nichts zu lachen.

REPETILOV

Na, stets den Dienst im Kopf! Mon cher, sieh mich bloß an:
 auch ich wär avanciert, jedoch das Unglück spielte
 mir Streiche, wie wohl niemand nirgendwann.

Zivildienst tat ich, eben dann,
 als Graf von Klotz nach dem Ministersessel zielte;
 und ich,

ich schleiche mich
 als Schwiegersohn in seine Nähe;
 ich halt ihn eifrigstens mit Kartenspiel mir warm,
 und Geldverluste höchster Höhe,
 trag ich dabei, daß Gott erbarm!

Gleich ihm an der Fontanka bau ich mir ein Haus,
 mit Säulen, riesengroß! – das kostete, o Graus.
 Als ich die Tochter dann heiratete zum Schluß,
 zur Mitgift wie als Dienstrang gab's – 'ne hohle Nuß!

Der Deutsche war so blöde
 und fürchtete, er käme ins Gerede
 von wegen "Sippschafts-~~Protektion~~".

Nur Skrupel, hol's der Daus, doch was hab ich davon?
 Hingegen dann aus seinen lump'gen Sekretären,
 den Jammerschreibern, Spott und Schmach,
 sind längst geworden große Herren;
 schau nur im Staatskalender nach!

Pfui! Orden, Titel, Rang – Blendwerk in edlen Augen!
 Mit Recht betont Lochmot'ev Aleksej es laut,
 daß da nur noch die radikalsten Mittel taugen –
 der Brocken wird nicht mehr verdaut.

(Er hält inne, da er sieht, daß Zagoreckij an Skalozubs Stelle getreten und jener abgefahren ist)

Sechste Szene

(*Repetilov, Zagoreckij.*)

ZAGORECKIJ

Ach, fahrn Sie weiter; ich bin auch fürs Liberale,
und stehe stets dazu, aufrecht und unentwegt!
Ich bin ein Bürger, der für seine Ideale
auch Opfer und Verfolgung trägt!

REPETILOV (mit *Verdruß*)

Weg ist er, ohne Abschiedswort;
So wie der erste, ist nun auch der andre fort.
Vor Skalozub entwich schon Čackij von der Stell.

ZAGORECKIJ

Was halten Sie von Čackij?

REPETILOV

Junge, der ist hell.
Wir trafen uns soeben; 's gab ein lang Geschnacke,
und einen gründlichen Disput vom Vaudeville.
Das Vaudeville, das zählt! – vom andern schweigt nur still.
Der Čackij ist mit mir von ähnlichem Geschmacke.

ZAGORECKIJ

Und haben Sie's herausgehört,
daß er im Kopfe stark gestört?

REPETILOV

Was für ein Blödsinn!

ZAGORECKIJ

Das kann man von allen hören.

REPETILOV

Gewäsche.

ZAGORECKIJ

Fragen Sie die Leut'.

REPETILOV

Chimären.

ZAGORECKIJ

Da ist gerade Pětr Il'ič, der Junker
mit der Familie.

REPETILOV

Geflunker.

Siebente Szene

(*Repetilov, Zagoreckij, Familie Tugouchovskij; etwas später zeigt sich Frau Chlöstova die Paradetreppe herunter, Molčalin führt sie am Arm. Geschäftige Lakaien.*)

ZAGORECKIJ

Ach, meine Damen, Ihre Meinung, darf ich bitten:
ob Čackij den Verstand verloren hat?

1. PRINZESSIN

Das ist ja gänzlich unbestritten.

2. PRINZESSIN

Das weiß ja schon die ganze Stadt.

3. PRINZESSIN

Die Chvorovs, die Drjanskie, Skačkovs und Varlanskijs.

4. PRINZESSIN

Ach, alte Sachen, wer bezweifelt denn schon die?

5. PRINZESSIN

Wem wäre das denn neu?

ZAGORECKIJ

E r will's nicht glauben...

6. Prinzessin (*zu Repetilov*)

Sie!

ALLE ZUSAMMEN

M'sieur Repetilov! Sie! M'sieur Repetilov! Sie!
Wie kann man?! Das ist allerhand!
Wo's alle sagen... Schmach und Schand.

REPETILOV (*hält sich die Ohren zu*)

Pardon, ich wußte nicht, daß das so augenscheinlich.

FÜRSTIN

Und ob. Ihn auch bloß anzuhören ist schon peinlich.

Am besten, er wär eingesperrt.

Sein kleiner Finger ist gescheiter

als wir, selbst als Fürst Pëtr, wenn man ihn so hört.

Er ist ein Jakobiner und nichts weiter,
der Čackij, der! – Fürst, du nimmst Zizi und Catiche
im kleinen Wagen; wir – im großen hinterher.

CHLĚSTOVA (*von der Treppe herab*)

Sie, Fürstin, mit der Spielschuld bitte reinen Tisch!

FÜRSTIN

Auf später, Beste.

ALLE (zueinander)

Gute Nacht. (Fam. Tugouchovskij und Zagoreckij ab)

Achte Szene

(Repetilov, Frau Chlëstova, Molčalin.)

REPETILOV

Oooh! Gott der Herr!

Amfisa Nilovna! Ach, Čackij, Ärmster mein!

Was frommt dir hoher Geist? Was Streben noch so rein?

Was ist all unser Tun und Trachten doch hienieden!

CHLËSTOVA

Gott hat's ihm nun mal so beschieden;

und vielleicht heilt man ihn sogar.

Du aber, Väterchen, bist völlig unheilbar.

Bist schon zur besten Zeit gekommen!

Molčalin, hier dein Kämmerlein.

Bloß keine Umständ'; ich, ich helf mir schon allein.

(Molčalin ab in sein Zimmer)

Für Sie wär's Zeit, mal endlich zu Verstand zu kommen. (ab)

Neunte Szene

(Repetilov mit einem Lakai.)

Was wähl ich jetzt mir für ein Ziel?

Es fängt schon langsam an zu tagen.

Komm, Junge, setz mich in den Wagen.

Und los! Wohln? Gleichviel. (ab)

Zehnte Szene

(Die letzte Lampe verlöscht. Čackij kommt aus der Portierloge.)

ČACKIJ

Was war denn das? Was hörte ich mit eignen Ohren?

Das war nicht bloß aus Spottlust, nein, aus Haß geboren!

Durch welche Art von Zauberei

kommt's, daß den Unsinn alle über mich verbreiten?!

Die einen freuen sichtlich sich dabei;
die andern scheinen mitzuleiden...

Wer doch der Frage Lösung wüßt,
was, Zunge oder Herz, beim Menschen gift'ger ist?! ...

Und des Befunds Erscheinung?

Die Dummen glaubten ihn, verbreiteten's im Nu,
die alten Weiber gaben ihren Senf dazu,

und nun ist's öffentliche Meinung! –

Und das ist nun die Heimat! Nein, für dieses Mal,
wird sie mir, wie ich sehe, allsogleich fatal.

Weiß Sof'ja davon? Sicher kriegte sie's zu hören.

Nicht grade, daß sie mir mit Absicht schaden will,

doch sie belustigt's, ob's auch falsch, gleichviel.

Mein, sonstweß' Pech kann sie nicht stören;

im Grunde tut ihr nie jemand im Ernste leid.

Was aber sollte jene Ohnmacht denn bedeuten?

Bloß Nervenreiz, Empfindlichkeiten;

es regt sie auf und ab die kleinste Kleinigkeit.

Und das hielt ich nun für Gefühlskraft! Firlefanz!

Sie fiel auch in Ohnmacht ebenso, ich wette,

wenn unversehens jemand träte

dem Hund, der Katze auf den Schwanz.

SOF'JA *(über die Treppe im 2. Stock, mit einer Kerze)*

Molčalin, Sie? *(verschwindet wieder in der Tür)*

ČACKIJ

Was, sie? An jener Tür?

Mir brennt der Kopf, mein ganzes Blut gerät in Gärung.

War sie es wirklich, war es eine Sinnesstörung?

Bin wirklich ich nicht recht bei mir?

Ich bin zum Ungewöhnlichsten schon vorbereitet.

Doch ist's kein Trug, ein Stelldichein wird eingeleitet.

Hinweg die Selbsttäuschung – was hätte ich von ihr?

Sie rief Molčalin, ja, sein Zimmer ist ja hier.

ČACKIJ'S LAKAI *(von der Vortreppe her)*

Der Wagen...

ČACKIJ

Pssst... *(drängt ihn hinaus)*

Hier bleib ich bis zum Morgenstrahle.

Am besten trinke ich den Kelch der Bitternis

mit einem Male.

Das Unglück trägt sich leichter, kennt man es gewiß.

Die Tür geht auf. (*Versteckt sich hinter einer Säule*)

Elfte Szene

(*Čackij in seinem Versteck, Liza mit einer Kerze.*)

LIZAN'KA

Die Angst läßt mich erschauern!

Nachts in den leeren Gang! Wer weiß, es spukt vielleicht.

Wer weiß, ob sich ein Dieb einschleicht.

Das gnäd'ge Fräulein hat doch kein Bedauern.

Des Čackij wird sie nimmer froh.

Sie glaubte, ihn zu sehn hier unten irgendwo (*sieht sich um*).

Was sollte er auch hier im dunklen Korridor?

Er ist wohl längst hinaus zum Tor;

hat seine Liebe abgeregt,

sich heim ins Bett gelegt. –

Indes, sie hieß mich, ihrem Herzensfreund zu klopfen

(*klopft bei Molčalin*).

So hörn Sie doch! Wozu die Ohren sich verstopfen?

Des gnäd'gen Fräuleins Wunsch ist, daß Sie um sie sei'n.

Rasch! Wenn's wer sähe und erführe!

Sie sind, mein Herr, von Eis und Stein!

Zwölfte Szene

(*Čackij hinter seiner Säule, Liza, Molčalin, der sich streckt und gähnt, Sof'ja schleicht sich von oben herab.*)

MOLČALIN

Liza! Du, du an meiner Türe?

LIZAN'KA

Vom Fräulein.

MOLČALIN

Ei, wer glaubte denn,

daß nie von zärtlichen Gefühlen

dies Wängelchen, dies Herzchen bei dir brenn?

Willst du nur immer bloß die Liebesbotin spielen?

LIZAN'KA

Ei, wer auf Freiersfüßen reist,
der darf nicht trödeln und nicht sinnen;
wer bis zur Hochzeit nicht mehr speist
und schläft, der wird die Braut gewinnen.

MOLČALIN

Hochzeit? Mit wem?

LIZAN'KA

Nicht mit dem Fräulein?

MOLČALIN

Geh –

bis dahin fällt noch mancher Schnee.
Heiraten käm mir kaum zustatten.

LIZAN'KA

Was sagen Sie da, Herr! Und wen
wünscht denn das Fräulein sich zum Gatten?

MOLČALIN

Ich weiß nicht. Doch ich zittre, um es zu gestehn –
schon der Gedanke macht mich beben,
daß Pavel Afanas'ič prompt
uns einmal auf die Schliche kommt,
und mich verjagt, verflucht. . . Ach, soll ich's offen sagen?
Mich zieht's zu Sof'ja Pavlovna gar nicht so hin.
Recht soll's mir sein, wenn Gott ihr Glück und Reichtum gibt –
sie hat den Čackij einst geliebt,
mich wird sie lassen, so wie ihn.

Mein Engelchen! Ach könnte ich doch fühlen
nur halbsoviel zu ihr, wie ich es fühl zu dir!
Ojeh, gelingt's mir doch bei ihr
mit größter Mühe kaum, den Zärtlichen zu spielen.

SOF'JA *(für sich)*

Ach! Welche Niedrigkeit!

ČACKIJ *(hinter der Säule)*

Der Schuft!

LIZAN'KA

Wie können Sie?!

MOLČALIN

Mein Vater, eh er sank zur Gruft,
hieß stets mich leben allen Leuten zu Gefallen:
dem Hausbesitzer erst, bei dem ich wohn,

dem Dienstherrn, wo ich steh in Brot und Lohn,
dem Diener, der die Kleider putzt, kurz, allen!
Dem Pförtner auch sowie dem Hausknecht, denn – wer weiß?
Dem Hund des Hausknechts auch, damit er mich nicht beiß.

LIZAN'KA

Sie haben viel zu tun, vom ersten bis zum letzten!

MOLČALIN

Und jetzt, siehst du, jetzt stell ich eben mich verliebt
in sie als in die Tochter meines Vorgesetzten.

LIZAN'KA

...der Ihnen Trank und Speise gibt
und allenfalls Protektion ausübt?
Doch gehen wir, genug schon des Gequengels –

MOLČALIN

...die Liebe teilen unsres weinerlichen Engels.
Komm, laß dich mal von Herzen küssen, laß es zu!

(Liza entzieht sich ihm)

Warum ist sie nicht du?

(Will gehen, Sof'ja hält ihn zurück)

SOF'JA *(fast flüsternd; die ganze Szene halblaut)*

Genug, Sie brauchen sich nicht weiter zu enthüllen.
Sie Unmensch! Ach, wie bin beschämt ich und verletzt!

MOLČALIN

Wie?! Sof'ja Pavlovna...

SOF'JA

Kein Wort, um Himmels willen;
ich bin zu allem fähig jetzt.

MOLČALIN *(Wirft sich zu ihren Füßen. Sof'ja stößt ihn zurück)*

Ach, denken Sie an alles, blicken Sie zurücke!

SOF'JA

An nichts denk ich zurück; verlassen Sie mich bloß.
Erinnerungen! Mir wie eines Messers Stoß!

MOLČALIN *(kriecht zu ihren Füßen)*

Erbarmen!

SOF'JA

Auf! Mir, Falscher, aus dem Blicke!
Still! Ihre Ausflücht' kenn ich schon zum vornherein;
nur Lügen.

MOLČALIN

Haben Sie Erbarmen!

SOF'JA

Nein. Nein. Nein.

MOLČALIN

Ich scherzte bloß; ich sagte nichts, was zu verdammen.

SOF'JA

Gleich lassen Sie mich, sage ich;
sonst schreie ich das Haus zusammen;
und richt zugrunde Sie und mich. *(Molčalin steht auf)*
Daß nichts denn weiter mir von Ihnen künde!
Vorwürfe, Klagen gar von mir,
ich spare sie, Sie sind zu niedrig mir dafür.
Doch daß der Morgen Sie nicht mehr im Hause finde,
ja, daß Ihr Name selbst für stets von hier verschwinde!

MOLČALIN

Wie Sie befehlen.

SOF'JA

Andernfalls erzähle ich
dem Vater alles aus erzürntem Mute;
Sie wissen, Rücksicht nehm ich selber nicht auf mich.
Und halten Sie's sich bloß zugute,
daß Sie mit mir zusammen jeweils in der Nacht
noch scheuer und noch schüchterner sich stets benahmen,
als selbst tagsüber und wenn Leute kamen,
daß Sie längst nicht so dreist wie falsch und treulos sind.
Ich bin nur froh, daß nächtgerweile ich von allem
erfahre, daß kein Zeuge zusieht, wenn ich schwach;
wie heute morgen, als in Ohnmacht ich gefallen,
als Čackij da war.

ČACKIJ *(stürzt hervor)*

Heuchlerin, hier ist er!

SOF'JA UND LIZA

Ach!

(Liza läßt vor Schreck die Kerze fallen; Molčalin ab in sein Zimmer)

Dreizehnte Szene

(*Sof'ja, Liza, Čackij.*)

ČACKIJ

Geschwind in Ohnmacht! Sie ist besser jetzt begründet
als heute Morgen und darum nur ungesäumt!

Ich seh, wie sich des Rätsels Lösung findet!

Ich seh, wem ich den Platz geräumt!

Mit Mühe nur konnt ich die Wut in mir ersticken;
ich sah und traute nicht den Blicken.

Der Holde aber, dem zulieb

bei Ihnen Treue, Scheu und Scham vergessen blieb,
versteckt sich hinter seiner Tür voll feigen Bebens.

Ach, wer begreift des Schicksals Spiel?

Fluch, Geißel ist's für Menschen mit Gefühl!

Nur die Molčalins freuen sich des Lebens!

SOF'JA (in Tränen)

Ach lassen Sie, ich weiß auch so nicht ein noch aus.

Wer konnte denken auch, daß er so niederträchtig?

LIZAN'KA

Man lärmt! Man kommt! Zusammen läuft das ganze Haus.

Ihr Vater! Ja, der freut sich sicher mächtig!

Vierzehnte Szene

(*Čackij, Sof'ja, Liza, Famusov, viele Diener mit Kerzen.*)

FAMUSOV

Mir nach! Geschwind! Hieher, hieher!

Bringt Lichter und Laternen her!

Wo sind denn die Gespenster, wo das Spukgelichter?

Ich sehe nur bekannte Angesichter –

die Tochter, Sof'ja Pavlovna! – Schämt sich kein Haar;

genau wie ihre sel'ge Mutter war:

Ich mußte mich nur mal von ihr abwenden,

schon steckte sie bei einem Manne, einem fremden.

Und er? Wodurch, beim Himmel, hat er dich verführt?

Hast ihn ja selbst verrückt genannt vor allen!

Doch nein! Nacht und Verblendung sind auf mich gefallen;

ein abgekartet' Spiel ward vor mir aufgeführt –

du, er, die Gäste täuschten mich mit Wort und Mienen.

ČACKIJ *(zu Sof'ja)*

So, also die Verleumdung dank ich gleichfalls Ihnen?

FAMUSOV

Nur keine Finten, Bester, nicht bei mir!

Ihr steckt doch unter einer Decke.

Fil'ka! Steht wie ein Ölgötz hier!

Zum Pförtner macht ich eine solche träge Schnecke.

Er weiß von nichts und hat von niemand nichts gehört,

merkt auf kein Gehen und kein Kommen.

Warum hast's Tor du nicht versperrt?

Warum hast nichts gesehn? Warum hast nichts vernommen?

Ich schick euch nach Sibirien in die Zwangsarbeit –

verraten mich, für ein paar Groschen!

(zu Liza) Und du, Flinkauge – alles kommt von deiner Pffiffigkeit,

vom Schmiededamm, von Kleidern, Blusen, Bändern, Broschen.

Dort hast so nebenbei das Kuppeln du gelernt.

Wart nur, ich werd dir's schon eintränken –

Marsch auf den Hühnerhof, von Großstadtluft entfernt! - -

(zu Sof'ja) Ja, und auch dich, mein Töchterlein, werd ich bedenken;

verweil bloß noch zwei Tage, wenn's gefällt –

Schlag Moskau aus dem Kopf dir und die feine Welt.

Vor allem fort von diesen Gecken.

Zur Tante nach Saratov werde ich dich stecken.

Da kannst du richtig um dich schaun;

am Nähkorb sitzen, am Kalender dich erbaun!

(zu Čackij) Und Sie, mein Herr, möcht ich ersuchen,

uns völlig zu verschonen künftig mit Besuchen,

und dieser euer letzter Streich bewirkt bei mir,

daß jedem künftig bleibt verschlossen meine Tür.

Darf man mir sowas bieten? Ich will's doch erfahren.

Ich lauf mit dieser meiner Klag von Haus zu Haus,

und schrei es allerorten aus.

Bis zum Senat! zu den Ministern! bis zum Zaren!

ČACKIJ *(nach einigem Schweigen)*

Verstünd ich nur, was da geschieht.

Ich höre – wird es einer sagen,

das Wort, das mich aus zweifelnder Erstarrung zieht?

Ich wart und stehe da, wie vor den Kopf geschlagen.

(mit Feuer) Ich Blinder! Wo erhofft ich Gegenseitigkeit?!

Ich eilte! Flog! Erzitterte vor nahem Glücke!
 Vor wem auch habe zärtlichkeitserfüllte Blicke
 und Liebesworte ich verstreut?!
 Und Sie! Gott, was für einen konnten Sie sich wählen?
 Ich darf gar nicht dran denken, wen man mir vorzog,
 warum man wohl mit Hoffnungen mich trog?
 Warum mir nicht direkt erzählen,
 daß die Vergangenheit für Sie nur Spott und Spiel,
 daß Nichts mehr die Erinnerungen
 an unser gegenseit'ges herzliches Gefühl,
 das doch in mir nicht mal die lange Zeit bezwungen,
 nicht die Zerstreuungen, nicht Reisen kreuz und quer –
 Erinnerungen, von denen ich bis jetzt mich nährte.
 Oh, hätten Sie gesagt, daß meine Wiederkehr,
 daß jedes Wort von mir Sie bloß verdroß, beschwerte,
 ich hätt Sie gleich von meiner Gegenwart befreit
 und hätte in den letzten Trennungsstunden
 wohl keine Nötigung gefunden,
 zu forschen, wem Sie denn Ihr Herz geweiht.
(spöttisch) Sie bleiben wohl bei ihm, wenn Sie's recht überblicken.
 Wozu ins Tragische es zieht?
 Bedenken Sie, Sie können lebenslänglich ihn
 ja päppeln, hätscheln und auf Botengänge schicken.
 Er, Mami's Bübchen, Page und Lakai sodann –
 in Moskau Ist's das Ideal für jeden Mann.
 Genug, und gut, daß alles zwischen uns beendet. –
 Und Sie, Herr Vater, der nur denkt an Rang und Geld;
 Sei'n Sie nur weiter so vernagelt und verblindet,
 ich räume einem andern Freier gern das Feld.
 Es wird sich einer finden lassen,
 ein Bücklings- und Geschäftchen-Mann;
 in jeder Tugend wird der dann
 zum künft'gen Schwiegervater passen.
 So! Ich bin in der Wirklichkeit zurück.
 Der Schleier der Verblendung fällt von meinem Blick.
 Und wer wird es mir jetzt verwehren
 auf Tochter, Vater und zumal
 auf den Geliebten ihrer Wahl –
 auf alle Welt den Kelch der Bitternis zu leeren.
 Bei wem war ich, zu wem verschlug mich da mein Los!

Sie hetzen alle gegen mich. Quälgeister bloß;
 Treulos in Lieb und Freundschaft, hemmungslose Hasser,
 mißgünst'ge Klatschgerüchtverfasser,
 verdrehte Köpfe, nie von List und Ränken fern,
 boshafte alte Weiber, Herr'n,
 bei denen Hirngespinnste bloß gediehen.

Ei, als Verrückten habt ihr mich im Chor verschrieen:
 Recht habt ihr – der kommt aus dem Feuer heil heraus,
 der einen Tag mit euch vergeudet,
 mit euch lebt in demselben Haus,
 und dem der Kopf davon nicht leidet.

Fort, fort aus Moskau! Moskau sei nie mehr mein Ziel!
 Ohn Umschaun eil ich weg, zu suchen und zu fragen,
 ob wo ein Platz für mein beleidigtes Gefühl.

Den Wagen jetzt! Den Wagen! (*ab*)

Fünfzehnte Szene

(*Alle außer Čackij.*)

FAMUSOV

Was sagst du nun dazu? Wenn's dem im Kopf nicht knackt!

Du mußt gestehen –

was hat der Wirrkopf uns für Unsinn vorgeschnackt?!

“Bücklinge”, “Schwiegervater”! Moskau so zu schmähen!

Und du – willst du, daß mich der Schlag noch rührt?

Bin ich wohl nicht genug schon zu beklagen?

Du guter Gott im Himmel! Und was wird

Princesse Maria dazu sagen!

Zum Übersetzer

Rudolf Bächtold, geboren 1917, erhielt im Jahre 1950 an der Universität Basel die *venia docendi* für das Fach "Slavistik" und war danach bis zur Emeritierung 1983 an der gleichen Universität für die "Geschichte der slavischen Völker und ihre Sprachen" zuständig.

Auswahl aus den Schriften und Übersetzungen:

- R. Bächtold, *Karamzins Weg zur Geschichte*, Basel 1946.
- Ders. , *Südwestrußland im Spätmittelalter. Territoriale, wirtschaftliche und soziale Verhältnisse*, Basel 1951.
- Ders. , *Die Stellung der Slavistik in der Schweiz*, in: Österreichische Osthefte 6 (1964), 527–530.
- Ders. , *Juliusz Słowacki – In der Schweiz*, in: Colloquium Slavicum Basiliense. Gedenkschrift für Hildegard Schroeder. Hrsg. v. H. Riggerbach, Bern/Frankfurt a.M./Las Vegas 1981, 47–72.
- Iwan Andrejewitsch Krylow, *Sämtliche Fabeln*. Deutsch von Rudolf Bächtold, Zürich 1960 (Neuausgabe Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1984)

1. *[Illegible text]*
 2. *[Illegible text]*
 3. *[Illegible text]*
 4. *[Illegible text]*
 5. *[Illegible text]*
 6. *[Illegible text]*
 7. *[Illegible text]*
 8. *[Illegible text]*
 9. *[Illegible text]*
 10. *[Illegible text]*
 11. *[Illegible text]*
 12. *[Illegible text]*
 13. *[Illegible text]*
 14. *[Illegible text]*
 15. *[Illegible text]*
 16. *[Illegible text]*
 17. *[Illegible text]*
 18. *[Illegible text]*
 19. *[Illegible text]*
 20. *[Illegible text]*
 21. *[Illegible text]*
 22. *[Illegible text]*
 23. *[Illegible text]*
 24. *[Illegible text]*
 25. *[Illegible text]*
 26. *[Illegible text]*
 27. *[Illegible text]*
 28. *[Illegible text]*
 29. *[Illegible text]*
 30. *[Illegible text]*
 31. *[Illegible text]*
 32. *[Illegible text]*
 33. *[Illegible text]*
 34. *[Illegible text]*
 35. *[Illegible text]*
 36. *[Illegible text]*
 37. *[Illegible text]*
 38. *[Illegible text]*
 39. *[Illegible text]*
 40. *[Illegible text]*
 41. *[Illegible text]*
 42. *[Illegible text]*
 43. *[Illegible text]*
 44. *[Illegible text]*
 45. *[Illegible text]*
 46. *[Illegible text]*
 47. *[Illegible text]*
 48. *[Illegible text]*
 49. *[Illegible text]*
 50. *[Illegible text]*
 51. *[Illegible text]*
 52. *[Illegible text]*
 53. *[Illegible text]*
 54. *[Illegible text]*
 55. *[Illegible text]*
 56. *[Illegible text]*
 57. *[Illegible text]*
 58. *[Illegible text]*
 59. *[Illegible text]*
 60. *[Illegible text]*
 61. *[Illegible text]*
 62. *[Illegible text]*
 63. *[Illegible text]*
 64. *[Illegible text]*
 65. *[Illegible text]*
 66. *[Illegible text]*
 67. *[Illegible text]*
 68. *[Illegible text]*
 69. *[Illegible text]*
 70. *[Illegible text]*
 71. *[Illegible text]*
 72. *[Illegible text]*
 73. *[Illegible text]*
 74. *[Illegible text]*
 75. *[Illegible text]*
 76. *[Illegible text]*
 77. *[Illegible text]*
 78. *[Illegible text]*
 79. *[Illegible text]*
 80. *[Illegible text]*
 81. *[Illegible text]*
 82. *[Illegible text]*
 83. *[Illegible text]*
 84. *[Illegible text]*
 85. *[Illegible text]*
 86. *[Illegible text]*
 87. *[Illegible text]*
 88. *[Illegible text]*
 89. *[Illegible text]*
 90. *[Illegible text]*
 91. *[Illegible text]*
 92. *[Illegible text]*
 93. *[Illegible text]*
 94. *[Illegible text]*
 95. *[Illegible text]*
 96. *[Illegible text]*
 97. *[Illegible text]*
 98. *[Illegible text]*
 99. *[Illegible text]*
 100. *[Illegible text]*

erbehebe
 Autondidatuz
 nertnum

Bisher erschienen (im W.Schmitz Verlag, Gießen):

Band 1: Peter Thiergen

Turgenevs "Rudin" und Schillers "Philosophische Briefe".

(Turgenev Studien III)

1980, 66 S., broschiert, DM 19,80

Band 2: Bärbel Miemietz

Kontrastive Linguistik.

Deutsch-Polnisch 1965-1980

1981, 132 S., broschiert, DM 25,-

Band 3: Dietrich Gerhardt

Ein Pferdename

Einzelsprachliche Pointen und die Möglichkeiten ihrer Übersetzung am Beispiel von A.P. Čechovs "Lošadinaja familija".

1982, 69 S., broschiert, DM 20,-

Band 4: Jerzy Kasprzyk

Zeitschriften der polnischen Aufklärung und die deutsche Literatur.

1982, 93 S., broschiert, DM 20,-

Band 5: Heinrich A. Stammer

Vasilij Vasil'evič Rozanov als Philosoph.

1984, 90 S., broschiert, DM 20,-

Band 6: Gerhard Giesemann

Das Parodieverständnis in sowjetischer Zeit.

Zum Wandel einer literarischen Gattung.

1983, 54 S., broschiert, DM 19,-

Band 7: Annelore Engel-Braunschmidt

Hebbel in Rußland 1840-1978.

Gefeierter Dichter und verkannter Dramatiker.

1985, 64 S., broschiert, DM 20,-

Band 8: Suzanne L. Auer

Borisav Stankovičs Drama "Koštana"

Übersetzung und Interpretation.

1986, 106 S., broschiert, DM 20,-

(im Otto Sagner Verlag, München):

Band 9: Peter Thiergen (Hrsg.)

Rudolf Bächtold zum 70. Geburtstag

1987, 107 S., broschiert, DM 22,-